



# Ursulinen

## NACHRICHTEN

2018 / 2



**Angela be-geistert**  
Schule machen im Geiste Angela Mericis



### 3 Grußwort

### 4 Das Thema

Angela be-geistert -  
Schule machen im Geiste Angela Mericis

- 4 Editorial
- 4 Mädchenbildung auf den Spuren Angela Mericis  
am Ursulinen-Gymnasium Straubing
- 6 Angela be-geistert - Be-geisterung für Angela
- 7 Die Pädagogik der bedingungslosen Liebe - Als Lehrerin  
Angela Merici begegnen
- 8 Angela Mericis ermutigende Pädagogik - Interview mit einer  
ehemaligen Lehrerin
- 10 Damals bei den Ursulinen - Sr. Paula erinnert sich
- 11 Eine Schule macht sich auf den Weg - Das Gymnasium  
Calvarienberg sucht seine Wurzeln
- 12 Wertschätzung, Ermutigung, Gemeinsinn...

### 14 Aus der Föderation

- 14 Selbstbestimmt...! Oberinnenkonferenz in Bamberg
- 15 „Wir waren da“ - Gedanken zum Katholikentag in Münster
- 16 Am Rande bemerkt: „Friedenskruste“
- 17 „Gut, dass wir einander haben...“ - Süd-Treffen in Graz

### 18 Aus den Gemeinschaften

- 18 „Zugeneigt“ - Das Landshuter Kloster als Erinnerungsort
- 19 Gedenken und Besinnung - Würzburger Ursulinen erinnern
- 20 Gut. Wir sind da! Tag der offenen Klöster
- 22 Zum Familienbesuch nach Indien

### 24 Lebendige Geschichte

- 24 Figuren werden lebendig - Nacht der offenen Kirche

### 26 Angela zieht Kreise

- 26 Kontemplative Liebe in Aktion - Assoziierte in Japan

### 27 Was Schule macht

- 27 SchulnetzNews
- 27 Berichte aus den Schulen von Arnsberg bis Wipperfürth

### 38 Aus aller Welt

- 38 Neues aus anderen Gemeinschaften
- 39 Zum Heimgang von Sr. Corona Bamberg OSB

### 40 Personalien

- 40 Wir gratulieren zum Geburtstag und zum Ordensjubiläum
- 41 Wir gedenken unserer Verstorbenen

### 41 Termine

### 42 Adressen

### 43 In eigener Sache

„Der Geist Gottes arbeitet und er arbeitet mit allen Menschen und gibt Gaben, die den Menschen, der Gesellschaft und der Kirche für ihren Auftrag dienen.“

Dr. Peter Hundertmark



*Ich bin sicher: Gott schenkt auch in Krisenzeiten ausreichend Charismen für den Ab-, Um- und Aufbau der Kirche und ich denke auch unserer Gemeinschaften.*

*Wenn Charismen Gaben des Heiligen Geistes zum Aufbau des Leibes Christi sind, dann gilt es, die Charismen als Gaben Gottes anzunehmen und im Zusammenhang mit der Jüngerschaft Jesu zu verstehen: Sie kommen von Gott, sie verbinden uns mit Gott. Das ergibt eine neue Sicht, einen Perspektivwechsel hinsichtlich unseres Seins und Tuns.*

*Wir Ursulinen sind auf dem Weg, um unsere Gemeinschaften zu erneuern, Möglichkeiten der Entfaltung wahrzunehmen und einander auf dem Weg zur Vollendung zu begleiten. Wenn der Geist Gottes sich mit uns Menschen verbindet, entsteht automatisch eine riesige Vielfalt von Formen, die dem Leben und der Gemeinschaft dienen.*

*Gottes Heiliger Geist arbeitet stets mit und in uns. So bitten wir immer wieder neu um seine Gaben und sein Mit-uns-Sein.*

*Ich wünsche uns allen zusammen mit der heiligen Angela, dass wir den „Ratschlägen, die der Heilige Geist fortwährend in unser Herz legt,“ folgen, uns immer wieder neu für das Wirken des Heiligen Geistes öffnen, hellhörig für seine Stimme sind und die Fülle der Gaben in uns nützen, um unseren je eigenen und gemeinschaftlichen Auftrag zu erfüllen.*

Straubing, im Juni 2018

Ihre *Sr. Judith Reis*

Sr. Judith Reis osu, Präsidentin

## Editorial



### Angela be-geistert

Was wird aus der Ursulinenschule, wenn das Kloster zum „Erinnerungsort“ wird? Ein Symposium in der Erzdiözese München-Freising war überschrieben „Mädchenbildung und Frauenorden“ – als „Nachruf“? Eher als Mutmacher. Natürlich kamen Archivare zu Wort, die den Nachlass aufgelöster Klöster gesichtet haben, darunter die des Ursulinenklosters Landshut, nachdem die Schwestern 2017 nach München gezogen sind. Natürlich wurde die Vergangenheit in den Blick genommen – Prof. Anne Conrad hatte diesen Part übernommen und dabei den Fokus darauf gerichtet, dass die Ursulinen in ihrer Geschichte vielfach auf die Zeichen der Zeit reagiert haben. Viel Lob gab es im anschließenden Gespräch für das historische Verdienst der Schwestern von

den Teilnehmer/innen, darunter aktive Schulleiter/innen ehemaliger Ordensschulen der Ursulinen und der Maria-Ward-Schwestern (heute Congregatio Jesu), Fachleute aus der Schuladministration und der Pädagogik, aber auch Historiker verschiedener Richtungen. Das Lob tut zweifellos gut, löst jedoch nicht die Trauer auf über die aktuelle Entwicklung. Aber es gibt ja noch einen zweiten Teil.

Der Nachmittag ist überschrieben „Wohin geht die Reise?“ Die Frage stellt Dr. Sandra Krump, Ordinariatsrätin für das Ressort Bildung der Erzdiözese München-Freising. Und sie versucht auch eine erste Antwort. Es gehe darum, wie das Erbe der ehemaligen Ordensschulen in nun erzbischöflicher Trägerschaft lebendig erhalten werden könne. Was die beiden Schulleiter in die Diskussionsrunde einbringen, klingt bemüht, macht aber deutlich: Es fehlt ein Konzept. Und eine Ebene höher stellt man sich die Frage, was ein Träger tun soll, der Schulen unterschiedlicher Orden übernommen hat. Was ist das Gemeinsame, was das Spezifische? Ein Grundlagenpapier ist in Arbeit, sagt Dr. Krump: Persönlichkeitsbildung, Zuwendung zum Nächsten und religiöse Bildung werden darin vorkommen. Man sei stolz auf die Leistung der Orden für die Frauenbildung, müsse nun aber eine zeitgemäße Ausgestaltung suchen. Bildungsgerechtigkeit und ganzheitliche Bildung statt Verwertbarkeit müssten wichtige Aspekte sein. Auch sei ein vergleichbares Konzept für Jungen gefragt. Und: Die katholische Schule bekomme zunehmend Bedeutung als Ort, an dem Kirche erfahrbar wird.

Erfreulich ist die Offenheit des erzbischöflichen Trägers, die Spiritualität der ehemaligen Ordensschulen weiterzuentwickeln. Aber was heißt das konkret bezüglich der Schulen in ursulinischer Tradition? Ein „Angelatag“ genügt nicht, sagt Dr. Krump zurecht. Die folgenden Texte versuchen, eine Antwort aus dem schulischen Alltag zu geben.

Sr. Brigitte Werr osu ◆

## Mädchenbildung auf den Spuren Angela Mericis am Ursulinen-Gymnasium Straubing

1691 wurde das Ursulinenkloster in Straubing gegründet. Seitdem widmeten sich Schwestern der Bildung und Erziehung junger Mädchen. Bis 2003 wurde das Gymnasium von einer Ordensschwester geführt, und Schwestern waren an der Schule tätig. Seit 2013 wird das Gymnasium von zwei Frauen geleitet, die beide die Schule seit vielen Jahren kennen.

Wir sind stolz darauf, dass wir uns bei unserer Erziehungsarbeit auf die Wurzeln und das Bildungsideal der Ursulinen berufen können und uns darin wiederfinden. Die Grundsätze der Gemeinschaft Angela Mericis sind entscheidend für die Erziehungsarbeit an unserer Schule. In unserer leistungsorientierten Gesellschaft genügt nicht die Vermittlung von Fachkompetenzen, sondern es geht um eine ganzheitliche Bildung jeder einzelnen Schülerin.

Unser Erbe verpflichtet. Aber gemäß Angela Mericis Leitspruch „Bleibt auf dem alten Weg und lebt ein neues Leben“ werden ihre Ideen auf das gegenwärtige Schulleben übertragen. Natürlich feiern wir jedes Jahr den Angelatag, aber das reicht sicher nicht. ▶



### Moderne Mädchenbildung

Monoedukation ist in Deutschland ein Angebot, das sich im gymnasialen Bereich nur Privatschulen leisten können. Ziel der Mädchenbildung muss es sein, Mädchen dazu zu befähigen, sich von Rollenklischees und äußeren Zwängen zu befreien und die eigenen Fähigkeiten und Bedürfnisse zum Ausgangspunkt der Lebensplanung zu machen.

### Technik, Naturwissenschaften und Sprachen

Wir haben die modernste technische Ausstattung von allen Gymnasien im Umkreis und sind dafür 2017 als MINT<sup>1</sup>-freundliche Schule ausgezeichnet worden. Der alltägliche Umgang mit den modernen Medien wird pädagogisch begleitet.

Neben der modernen technischen Ausstattung der Klassenräume gehört auch eine an den Interessen von Mädchen orientierte Vermittlung der naturwissenschaftlichen Lerninhalte dazu. Mädchen haben oft eigene Zugänge. Wird man diesen gerecht, wächst das Interesse für Technik und Naturwissenschaften, und mit Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten steht einem Studium oder einer Ausbildung in dieser Richtung nichts im Wege. Wichtig ist uns Teilnahme an Wettbewerben wie „Jugend forscht“ oder Känguru und auch an Technik- und Forscherinnencamps für Mädchen.

Das sprachliche Konzept unserer Schule wird immer mehr mit anderen Fachrichtungen verknüpft, z.B. im Bilingualen Geographieunterricht. Zudem hat jede Schülerin die Möglichkeit, die Fremdsprache in einem Austauschprogramm, z.B. mit Schulen in Frankreich, Italien, Irland, Spanien, Malta oder Taiwan, zu vertiefen. Unser Austausch mit dem Ursuline College of Languages in Kaohsiung/Taiwan ist etwas Besonderes, weil wir uns mit den Ursulinen in aller Welt auf gemeinsame Wurzeln berufen können.

### Kreativität und Gemeinschaft erleben

Unser vielfältiges Wahlunterrichtsangebot mit Chor, Tanz, Damenfußball, Schülerzeitung, Theater, Reiten, Digitaler Kompetenz oder dem KreAktiv-Konzept bietet die Möglichkeit, individuell Fähigkeiten zu entdecken, zu entwickeln und gemeinsam mit anderen etwas zu gestalten und Freude zu erleben. Diese Nachmittage bringen Abwechslung in den Schulalltag, ermöglichen eine ganzheitliche Erziehung, unterstützen die Persönlichkeitsentwicklung und stärken das Selbstbewusstsein.

### Christlicher Glaube und erlebte Werte

Im sechsten Gedenkwort Angela Mericis heißt es: „Lebt und verhaltet euch so, dass sich eure Töchter in euch spiegeln können. Tut zuerst selbst, was ihr von ihnen verlangt.“



Dass der christliche Glaube Sinn und Halt gibt, werden Schülerinnen nur dann erkennen, wenn es ihnen vorgelebt wird. Daher versuchen wir, den Schulalltag aus den Quellen des christlichen Glaubens zu gestalten. Gottesdienste zu besonderen Festtagen, Besinnungstage, Einstimmung in die Advents- und Fastenzeit geleiten durch das Kirchenjahr. Die langjährige Tradition unserer Wallfahrt nach Altötting ist inzwischen sehr beliebt geworden. Auch der PrayDay, an dem für alle „Führerscheineulinge“ gebetet wird, oder der Kreuzweg vor den Osterferien sind nur dann eine Selbstverständlichkeit, wenn auch Lehrerinnen und Lehrer daran teilnehmen.

Mit dem Projekt „Meditative Auszeit“ zum Innehalten und Kraft Tanken oder als Unterstützung bei mangelndem Selbstvertrauen oder Prüfungsangst versuchen wir, auf die Herausforderungen unserer hektischen Zeit einzugehen. Erlebte Werte, die das Miteinander positiv prägen, machen junge Menschen fähig, zuversichtlich in eine selbstbestimmte Zukunft zu gehen.

Die Überschaubarkeit unserer Schule mit ca. 400 Schülerinnen und 50 Lehrkräften schafft eine familiäre Atmosphäre. Persönliche Wertschätzung zwischen Lehrkräften, Schülerinnen und Eltern spürbar zu machen und zu pflegen, ist uns wichtig und wird durch enge Zusammenarbeit gefördert. In sozialen Praktika, in Projekten mit Behinderteneinrichtungen, durch die Übernahme von Patenschaften in der Dritten Welt, als Fach- und Freizeittutorinnen, als Schulsanitäterinnen oder Streitschlichterinnen erwerben die Schülerinnen soziale Kompetenzen. Unser sozialwissenschaftliches Profil gibt ihnen Orientierung angesichts der Erwartungen der heutigen Gesellschaft und zeigt die Bedeutung des guten Miteinanders.

Teamfähigkeit und Kommunikation, Fachkompetenz und technisches Können, Leistungsbereitschaft und ►



Zuverlässigkeit lassen unsere Schülerinnen zu selbstbewussten jungen Frauen werden. So können sie in

eine Zukunft gehen, in der sie auch ihre beruflichen Vorstellungen realisieren können, und die sie zufrieden macht.

Bewährtes pflegen, aber dennoch neue Wege gehen und sich den Erfordernissen der Zeit stellen, das haben wir uns als Ziel gesetzt. Damit stehen wir in der Tradition Angela Mericis, die für ihre Zeit außergewöhnlich fortschrittlich war und sich über traditionelle Rollenklischees für Frauen hinwegsetzte. In ihrer Welt-offenheit ist sie uns auch heute noch Vorbild und Wegweiser.

*Schulleitungsteam: Rosemarie Härtinger, OStDin i.K.  
Marita Fornoff, StDin i.K.*

<sup>1</sup> *MINT-Fächer: Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik.* ◆

## Angela be-geistert – Be-geisterung für Angela

Wie kann man den Geist der heiligen Angela wachhalten? Wie können ihre Intentionen ganz selbstverständlich im Schulalltag gelebt werden? Diese und andere Fragen stellen sich mir beim Thema dieses Heftes. Zu den großen Ereignissen zählen unsere Pilgerreisen an den Gardasee zu den Stätten der heiligen Angela Merici. Im Herbst 2017 waren wir bereits zum dritten Mal dort und haben eine Woche erlebt, von der eine begeisternde Wirkung auf die ganze Schulgemeinschaft ausging. Ein einmaliges Erlebnis, an dem durch den wiederkehrenden Rhythmus dieser Fahrt jeder „Angelaner“ einmal in seiner Schulzeit teilnehmen kann.

Aber wie wird die Be-geisterung für unsere Namenspatronin im ganz normalen Schulleben erreicht? Ein Schwerpunkt liegt dabei auf den Gottesdiensten, die die Angelaschule Osnabrück durch das Jahr führen. Ich selbst bin bis 1981 Schülerin dieser Schule gewesen wie etliche Kolleginnen von mir auch. Da fühlt man sich besonders verbunden, auch mit dem Kloster, in dem früher über 100 Schwestern lebten. Für uns war die wöchentliche Schulmesse in der Klosterkirche planmäßig mittwochs in der ersten Stunde. Ob wir wollten oder nicht, sie gehörte dazu, wir spielten



Blockflöte und sangen die Lieder aus dem „Miteinander“.

Heute sieht es anders aus. Die Gottesdienste haben oft Eventcharakter mit besonderem Thema. Am Anfang des Jahres wird die Vorbereitung der einzelnen Termine innerhalb der Religionsfachschaft verteilt. Die Lehrerinnen und Lehrer beider Konfessionen bereiten die Gottesdienste dann mit ihren Klassen oder manchmal auch im Kollegenkreis vor. Die Klosterkirche ist für die ganze Schule viel zu klein, deshalb haben wir inzwischen die großen Kirchen Osnabrücks „in Besitz“ genommen. Traditionell findet dabei das Patronatsfest im Dom statt. Mit Blasorchester, Chormusik und feierlichem Einzug wird hier vor allem die Erinnerung an die heilige Angela wachgehalten. Die Themen beziehen sich auf ihr Leben, informieren die Schulgemeinschaft über ihre Grundsätze und geben Impulse für das eigene Handeln mit auf den Weg. Weitere große Gottesdienste finden vor Weihnachten in St. Franziskus und zu Beginn und am Ende des Schuljahres in der Christus König Kirche statt. Sogar die evangelische St. Marienkirche besuchen wir mit der ganzen Schulgemeinschaft zu einem ökumenischen Gottesdienst am Reformations- oder Buß- und Bettag. Vorbereitet von ►

den evangelischen Kolleginnen und Kollegen unter der Leitung des evangelischen Pastors, erleben wir hier jene Ökumene, die in der Friedensstadt Osnabrück ganz besonders ausgeprägt ist. Unser Bischof Franz-Josef Bode lebt uns dieses Anliegen mit seiner Offenheit zwischen den Konfessionen immer wieder vor.

Besonders beeindruckend für die ganze Schulgemeinschaft sind unsere Open-Air-Gottesdienste, die auf dem Campus der Schule oder auf der großen Sportwiese stattfinden. Beim Pfingstgottesdienst, einem Wortgottesdienst, kommt, meist bei strahlendem Sonnenschein, echte Begeisterung auf. Ob mit Feuer, Tauben oder anderen Symbolen, diese Feier wirkt nachhaltig auf alle, genauso wie die Sternwanderung zur Wallfahrtskirche in Rulle, die traditionell zum Schuljahresabschluss vor den Sommerferien gehört.

Eher meditative Elemente im Jahreskreis finden sich in einem gemeinsamen Kreuzweg, den Advents- und Stille-Meditationen in der Fastenzeit, die jahrgangsweise in der Klosterkirche gestaltet werden. Im ganz kleinen Kreis in der Klasse oder dem Kurs gehört wie selbstverständlich das Morgengebet oder eine Meditation an den Anfang des Schultages.

In all diesen gottesdienstlichen Formen wird immer wieder auch die heilige Angela Merici thematisiert. Deren Anliegen wachzuhalten, hört sich zwar einfach



an, es gehören aber viel Kraft, Ausdauer und das eigene Bekenntnis dazu, um auch als Lehrende immer wieder überzeugend die ursulischen Traditionen zu vertreten und vorzuleben. Mit Einfühlungsvermögen und pädagogischer Sorgfalt versuchen wir, die Schülerinnen und Schüler dort abzuholen, wo sie mit ihrem Glauben gerade stehen. Eine Aufgabe, der wir uns in der Nachfolge Angela Mericis, mit ihrer unbändigen Sehnsucht nach christlich gelingendem Leben, auch in der heutigen Zeit immer wieder stellen.

Susanne Reinartz OStR'

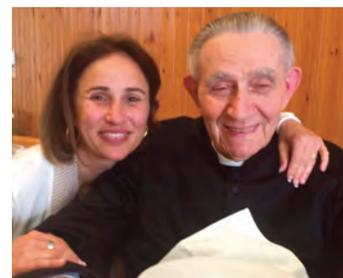
Kunst, Katholische Religion, Öffentlichkeitsarbeit ◆

## Die Pädagogik der bedingungslosen Liebe

### Als Lehrerin Angela Merici begegnen

Jahrelang hatte ich immer wieder im Sekretariat der St.-Ursula-Schule Geisenheim angerufen in der Hoffnung, dass die Schule endlich im Fach Italienisch Bedarf haben würde. Ab September 2007 bekam ich endlich einen Vertrag mit neun Stunden. Warum fühlte ich mich von den Ursulinen so angezogen? 2011 bat mich mein Schulleiter, ihn zusammen mit vier Kollegen nach Brescia zu begleiten – auf den Spuren von Angela Merici. Ich setzte mich mit der Casa Sant'Angela in Verbindung und plante die Fahrt. „Sant'Angela Merici - eine Heilige wie viele“- dachte ich damals.

Angekommen in Brescia, bekamen die Telefonstimmen Gesichter: Rosmarie und Valentina. Als die Zimmer zugeteilt wurden, blieb ich noch einen Augenblick bei Valentina, um Informationen über die heilige Angela zu bekommen. Sie gab mir ein Buch, Bilder und Gottes Segen für die Nacht. Ich betrat mein Zimmer mit Neugier. Das Bett war zu dünn, so nahm ich aus dem zweiten Bett noch eine Matratze und legte sie dazu. Es war so ruhig. Ich fing an zu lesen und konnte nicht aufhören, obwohl zehn Stunden Fahrt hinter mir lagen.



Es folgten drei intensive Tage. Rosmarie schilderte uns Leben, Spiritualität, Werk Angelas. Wir besuchten das Landhaus „Le Grezze“, in dem Angela eine schöne Kindheit verbrachte und später 20 Jahre allein lebte. Ich sah ihre Matte auf dem Boden mit einem Holzklotz für den Kopf. Ich dachte an meine zweite Matratze und empfand ein leichtes Schamgefühl.

Morgens nahmen wir am Gottesdienst in Angelas Kirche teil. Abends trafen wir uns in der kleinen Kapelle im Haus. Wir beteten, sangen, tauschten Gedanken aus. Ein Ritual, das allen guttat. ▶

Zurück in Deutschland fing das alte Leben wieder an, aber ich war mir sicher, die Angelines wiederzusehen.

An einem sonnigen Tag kam mir eine Idee: Die Schüler/innen einer neunten Klasse hatten sich einen Austausch mit einer italienischen Schule gewünscht, aber die Anzahl im Italienischkurs war zu gering für eine Schulpartnerschaft. Ich schlug vor, die Klasse nach Brescia auf die Spur von Angela Merici zu bringen. Die Angelines waren bereit – im Sinne der „Weitergabe des Feuers“ nach Angelas viertem Vermächtnis<sup>1</sup> –, und der Schulleiter stimmte zu.

Zusammen mit Lucia, einer Angeline, plante ich eine italienische Projektwoche. Nach zwei Jahren Unterricht konnten die Schüler ihre Sprachkompetenz in sozialen Einrichtungen anwenden. Lucia organisierte für uns: Mensa-Bedienung in einer Diakonie, Begleitung von Senioren in einem Altersheim der Angelines, Besuch einer Unterkunft für Frauen, die Opfer von Prostitution waren. Als junges Mädchen war ich in Italien an solche Aktionen gewöhnt, aber kurz vor der Abreise überwältigte mich die Verantwortung, die ich übernommen hatte. Da ging mir ein Satz Angelas durch den Kopf: „Gott wird wunderbar für sie sorgen“. Daraus entwickelte sich das Motto unserer Reise. In den Straßen von Brescia hatte ich den Eindruck, dass Angela mich an der Hand führte. Abends versammelten wir uns in der kleinen Kapelle der Casa Sant'Angela und



tauschten die Eindrücke des Tages aus: Erlebnisse, die uns bewegt hatten. Die Schüler/innen kamen verändert nach Hause und erzählten begeistert von ihren Erfahrungen.

Noch drei Projekte folgten, und jedes Mal war es für mich als Verantwortliche eine neue geistliche Begegnung mit Angela – und ein Nachhausekommen. Unterwegs auf den Spuren der heiligen Angela zu sein mit Schülern oder Kollegen bedeutet, einer zierlichen jungen Frau mit einem außergewöhnlichen Charisma zu begegnen: Der Glaube war ihre Lebensphilosophie. Angelas erste Freunde waren Männer, Intellektuelle, Adlige der Stadt Brescia, Politiker, die bei ihr Rat und Hilfe suchten. Vor allem aber bot Angela einen neuen Weg an für Frauen, die sich weder für das Kloster noch zur Ehe entschließen konnten, sondern eigenverantwortlich ein religiöses Leben in der Welt führen wollten. Angelas Pädagogik ist die einer bedingungslosen Liebe, einer unendlichen Barmherzigkeit, einer unerschütterlichen Hoffnung. Ihre Augen sahen die Menschen als Gottes geliebte Geschöpfe: ein guter Samen, der wächst, gedeiht und Früchte bringt.

Könnte Angelas Handeln nicht der Anfang einer neuen pädagogischen Herausforderung sein, indem wir jeden Tag versuchen, unsere Schüler mit Angelas Augen zu sehen, ihnen Vertrauen zu schenken, Respekt zu zeigen, ihre Talente zu entdecken und sie spüren lassen, dass sie von Gott geliebt sind?

Nachdem ich Angela begegnet war, wurde mir klar, warum ich so bemüht war, eine Stelle bei den Ursulinen zu bekommen. Es war ihre Einladung, ihren Spuren zu folgen. Ich habe noch einen langen Weg vor mir.

*Stefania Novi-Bienek,  
Italienisch und Darstellendes Spiel* ◆

<sup>1</sup> „Ihr müsst brennend danach verlangen, all euren Eifer und eure Sorge dafür einzusetzen, dass eure Töchter mit jeder Tugend und jedem vorzüglichen Verhalten geschmückt sind, damit sie umso mehr Jesus Christus gefallen können“ (Angela Merici, 5. Gedenkwort).

## Angela Mericis ermutigende Pädagogik

*Interview mit einer ehemaligen Lehrerin*

**S: Liebe Rosemarie, Du warst lange Lehrerin an der Ursulinenschule in Hersel, ich selbst habe Dich kennen und schätzen gelernt. Inwieweit war der Geist Angela Mericis in der Schule für dich als Lehrerin spürbar?**

R: Nach dem Referendariat bin ich an das Gymnasium der Ursulinen in Hersel (USH) gekommen. Diese Schule war mir als jemandem, der in Bonn aufgewachsen ist, sehr wohl bekannt. Vor allem auch, da meine Mutter selbst in Würzburg ein Ursulinengymnasium besucht hatte. ▶

Zunächst war ich, was damals noch möglich war, aus dem Staatsdienst für meine z.A.-Zeit an eine Privatschule beurlaubt worden. Nach dem Ende der Beurlaubung musste ich mich dann entscheiden und habe mich sehr gefreut, an der USH bleiben zu können, eine Entscheidung, die ich nie bereut habe.

Ich hatte mich zwar immer für Religion interessiert, hatte aber wenig Bezug zu weiblichen Heiligen, da diese oft entweder als Jungfrau den Märtyrertod erlitten hatten oder als Witwen Mütter von Heiligen waren, was sich beides zur Identifikation wenig anbot. Mir fehlten selbstbewusste Frauen, die ihr Leben „in der Welt“ aus ihrem Glauben heraus gestalteten und sich dort bewährten.

Ein Jahr nach Antritt meiner Stelle fand das große Schuljubiläum statt, in dessen Vorbereitung ich mich über die Wurzeln der Schule intensiver informiert habe. Dabei fand ich die Person der heiligen Angela Merici hochinteressant, weil sie machte, was für Frauen ihrer Zeit nicht üblich war. Sie tat dies sehr geschickt und diplomatisch, schlug dabei einen ganz neuen Weg ein, den es in der patriarchalen Gesellschaft so bisher nicht gegeben hatte. Ich kann mich nicht erinnern, wann ich genauere Informationen bekam, aber schließlich standen in der Schule auch Bücher zur Verfügung, in denen ihre Äußerungen festgehalten waren. Sie vertrat damals bereits ein Frauenbild, das heute noch aktuell ist. Es ist wahrscheinlich kein Zufall, dass die erste weibliche Pilotin der Luft Hansa Schülerin unserer Schule war, ebenso wie zahlreiche Journalistinnen, darunter die Autorin des Buches *Weiber-Aufstand*, Christiane Florin. Bereits in den 70er Jahren wurden die Mädchen in Hersel nach dem Motto ermutigt: Mach, was du denkst, dass du es tun solltest, wenn Du es für richtig hältst, auch wenn es nicht üblich ist.

Aus dem Abiturjahrgang 1992 kam eine Schülerin, die in Aachen Maschinenbau studierte. Sie erzählte später, dass sie sich im Studium nicht verstecken konnte. Jeder habe sie gekannt, was einerseits ein Vorteil, aber auch eine große Herausforderung war.

In Hersel herrschte ein Klima, in dem die Mädchen gar nicht auf die Idee kamen, dass ein bestimmtes Fach nicht weiblichkeitskonform sein könnte. Noch Anfang der 90er Jahre erzählte eine Schülerin, die immer sehr gut in Chemie gewesen war, dass ihr Dozent mehr als erstaunt war, dass sie als Frau sich in Chemie auskennen sollte.

Die Ermutigung der jungen Frauen berücksichtigte auch den oft beschworenen Zwiespalt, der sich aus der scheinbaren Unvereinbarkeit ergibt, als Mütter und Bezugspersonen der Kinder eine große Bedeutung zu haben und zugleich Berufstätigkeit und Karriere anzustreben. Hier konnten offene Gespräche geführt werden, in denen auch kontroverse Sichtweisen zur Sprache kamen, so dass die Schülerinnen mit ihren Auseinandersetzungen nicht alleine blieben.

An dieser Stelle möchte ich auch auf meine persönliche Erfahrung eingehen, dass man nämlich als berufstätige Frau und Mutter von den Ordensfrauen immer akzeptiert war und auch vielfache Unterstützung erfuhr.

**S: *War die ursulinische Pädagogik spürbar? Was ist das Besondere daran gewesen?***

R: Die Erziehungsarbeit der Ursulinen ist für mich dadurch gekennzeichnet, dass auch chaotische Schülerinnen nicht verurteilt wurden, sondern eine Chance bekamen, wenn man das Gefühl hatte, sie sind bemüht und wollen etwas erreichen. Andererseits wurden aber auch scheue, zurückhaltende Mädchen immer wieder ermutigt. Persönliche Gespräche und auch Hilfestellungen weit über den Schulalltag hinaus nahmen hier einen großen Raum ein. Das heißt, die jungen Menschen wurden in ihrer Einzigartigkeit angenommen und in ihrem Selbstwertgefühl gestärkt.

Sich um die jungen Menschen zu kümmern, beschränkte sich also nicht allein auf die Ausbildung, sondern auch auf andere wichtige Bereiche. Das ganze Wesen der Mädchen mit seinen Querverbindungen persönlicher und familiärer Umstände stand im Fokus. So zögerten die Schwestern nicht, auch den Eltern mal „Bescheid zu sagen“, wenn dies erforderlich war. Hierzu wurden die Eltern auch mit eigenen Eigenschaften in positiver und förderlicher Weise konfrontiert. So wurde zum Beispiel die von den Eltern als anstrengend empfundene Lust am Widerspruch auch als Voraussetzung der Fähigkeit eingeordnet, sich eine eigene Meinung zu bilden und zu dieser zu stehen, worauf man als Eltern auch stolz sein könne. ►



Die Idee, Mädchen stark zu machen, hat Angela Merici bereits vor 500 Jahren gehabt, diese nur nicht so marktgerecht formuliert, wie das heute üblich ist.

**S: Gab es eine Art Erziehung im Sinne Angelas?**

R: Angela Merici hat sich schon damals mit einer Förderung der Mädchen beschäftigt, so wie man sie heute braucht. Die pädagogische Arbeit in Hersel ist gekennzeichnet durch eine ganzheitliche Bildung. Dabei wurden nicht im Sinne einer falsch verstandenen Emanzipation einfach Ziele aus der Erziehung von Jungen übernommen, sondern es war wichtig, dass das, was Frauen ausmacht, nicht verloren geht.

Wenn man die Geschichte der Ursulinen betrachtet, ist es ganz schade, dass die Ideen von Angela Merici von der männlichen Obrigkeit ihrer Zeit so ausgebremst und institutionenkonform für ein Leben im Kloster umgestaltet wurden. So wie sich die Ursulinen heute umstrukturiert haben und sich noch weiterhin umstrukturieren, ist es für mich nah an dem, was Angela Merici angestrebt hat. Es ist möglich, dass sie sich darüber sehr freuen würde.

**S: Vielen Dank für Deine Bereitschaft zu einem Interview.**

*Das Interview mit Frau Rosemarie Glunz führte Sophie Schranck* ◆

## Damals bei den Ursulinen...

*Sr. Paula erinnert sich*



Von 1948 – 1957 war ich Schülerin der Ursulinen in Hersel. Da es in meiner Eifelheimat keine Höheren Schulen für Mädchen gab, fragten meine Eltern beim nächstgelegenen Gymnasium an, der Ursulinenschule mit Internat in Ahrweiler. Aus Platzmangel verwiesen die Schwestern uns an die Ursulinen in Hersel. Dort wurde meine ältere Schwester 1946 aufgenommen, ich zwei Jahre später. Dank des großzügigen finanziellen Entgegenkommens der Schwestern wurden auch meine jüngeren Geschwister Herseler Schülerinnen.

In unserem streng geregelten Tagesablauf stand die Schule mit Unterricht und Hausaufgaben an allererster

Stelle. Von daher erkläre ich es mir, dass wir die Schwestern vor allem als Lehrerinnen erlebten, als Respektspersonen, auf Abstand. Umso mehr beeindruckten mich Momente, in denen menschliche Nähe spürbar, fassbar wurde, z. B. als ich mitten in einem Schulmorgen zu meiner schwer kranken Mutter ins Krankenhaus gerufen wurde. Meine Klassenschwester holte mich aus dem Unterricht, drückte mir einen wunderschönen weißen Fliederstrauß, den sie selbst am Vortag (im Januar!) geschenkt bekommen hatte, in die Hand und schickte mich damit sofort zu meiner Mutter.

Ein für die damalige Zeit außergewöhnliches Verständnis erfuhr eine Klassenkameradin, die schwanger geworden war. Die Eltern holten sie aus der Schule, schickten sie weit weg und nahmen das Kind, das sie gebar, nicht an. Die Schwestern ermöglichten es der Schülerin, das Abitur nachzumachen. Deshalb waren wir stolz auf unsere Schwestern: Sie hatten Verständnis, Verantwortungsbewusstsein und Mut bewiesen.

Heute weiß ich, dass sie dem Geist der heiligen Angela gefolgt waren. Damals wusste ich kaum etwas von Angela Merici. Sie stand ganz im Schatten der heiligen Ursula, deren Fest Jahr für Jahr groß gefeiert wurde.

Mit dem Abitur war ich der Verwirklichung meines Kindheitstraums, Lehrerin zu werden, einen großen Schritt nähergekommen. Den Gedanken, Ordensfrau zu werden, der immer mal wieder aufgetreten war, verwarf ich, bis er mich während des Studiums und ►



*Familienfoto: Sr. Paula ist das große Mädchen rechts hinten*

der folgenden zweijährigen Berufstätigkeit so packte, dass ich in Hersel um Aufnahme bat. Ein anderer Orden als der der Ursulinen kam für mich nicht in Betracht, kannte ich ihn doch aus eigener Erfahrung.

31 Jahre war ich als Ursuline Lehrerin. Es war mir ein Herzensanliegen, bei den jungen Menschen den Grundstein für eigenverantwortliches Handeln zu legen. Als Quellen, aus denen dieses Handeln gespeist wurde, galten mir das immer angestrebte ausgewogene Miteinander von Selbstbehauptung, Rücksichtnahme und Fürsorge, die Tüchtigkeit im alltäglichen Leben und im Hinblick auf den kommenden Beruf und das vertrauensvolle Verankertsein und gleichzeitig das immer neue Sich-Festmachen im Glauben.

In meinen Anfangsjahren in Orden und Schule stieß ich in einem Buch von Peter Lippert SJ auf folgendes Bildwort, das mich bis heute begleitet: „Eine Quelle schickt Wasser ins Land, das an vielen Stellen Wachsen ermöglicht, an anderen Stellen spurlos oder fast spurlos versickert.“ Dieses Bild scheint mir widerzu-



Sr. Paula mit ihrer Klasse 1996/97

spiegeln, was ich als Ursulinenschülerin und als Ursulinenlehrerin erfahren und bewirkt habe.

Sr. Paula Peters osu ◆

## Eine Schule macht sich auf den Weg

Das Gymnasium Calvarienberg sucht seine Wurzeln



Nachdem im vergangenen Jahr die Schwestern das Kloster Calvarienberg verlassen und die Trägerschaft von Realschule und Gymnasium in die Hand der Schulstiftung Calvarienberg Ahrweiler gelegt haben, sehen wir uns als Schulen in der Verantwortung, das Erbe der Ursulinen sorgsam zu bewahren und die Schulen in ihrem Geiste in die Zukunft zu führen.

Um nun das spezifisch Ursulinische, das uns ja, als die Schwestern noch nebenan im Kloster leb-

ten, täglich präsent und damit wie selbstverständlich geworden war, konkreter erfassen zu können, machten wir uns auf die Suche, mehr über Leben und Werk von Angela Merici zu erfahren.

Angela Merici war eine ganz erstaunliche Frauenpersönlichkeit der Renaissancezeit, die selbstständig und mutig ihren Weg ging, mit allen sprach, sich aber nicht vereinnahmen ließ, ihre Entscheidungen an der Heiligen Schrift und an der Vernunft orientierte und christliche Nächstenliebe praktizierte. Beeindruckend und überraschend modern ist dabei ihre Offenheit, ihre Flexibilität und ihr ganzheitliches Menschenbild. Um es mit den Worten Martin Luthers zu sagen, sie lebte die „Freiheit eines Christenmenschen“, eine Entdeckung, die mich als evangelische Religionslehrerin besonders freut!

Was wohl beide Zeitgenossen, hätten sie sich kennengelernt, voneinander gedacht hätten? Dass Martin Luther von starken Frauen beeindruckt war, ist ja bekannt.

Seit dem 1. März 2017 ist das Gymnasium Calvarienberg „Europaschule des Landes Rheinland-Pfalz“. Unser Anliegen ist es, eine ganz besondere, eine Europaschule in ursulinischer Tradition zu sein. Um dieses Anliegen zu verwirklichen, haben wir uns auf den Weg gemacht, Bildungsziele, die mit dem ▶





Europagedanken verbunden sind, und Bildungsziele, die dem ursulischen Erbe verpflichtet sind, zu formulieren und in die Schulcurricula einzuarbeiten. Die Übereinstimmungen zwischen den Grundwerten Europas und dem christlichen Menschenbild Angela

Merici liegen auf der Hand. Darüber hinaus möchten wir stufenweise und altersgerecht unseren Schülern auch im außerunterrichtlichen Schulleben die Begegnung mit Angela Merici ermöglichen, hier sind wir noch auf der Suche nach neuen Formen z.B. der Gestaltung des Angelafestes. Aber auch die Pädagogik Angela Merici möchten wir reflektieren und in unsere erzieherische Arbeit als Lehrer integrieren. Auf diese Weise können wir das Besondere, das unsere Schule als ehemalige Ursulinenschule ausmacht, deutlich und erfahrbar machen.

Angela Merici lehrte und ermutigte junge Frauen, in der Welt religiös zu leben. Junge Menschen dazu zu erziehen, in der „Freiheit eines Christenmenschen“ verantwortlich ihr Leben gestalten zu können, ist unsere Aufgabe heute. Hier können wir auch heute noch wichtige Impulse aus dem Leben der heiligen Angela erhalten – über alle konfessionellen Grenzen hinaus.

*Renate Köllges, Gymnasium Calvarienberg  
Koordinatorin für Öffentlichkeitsarbeit,  
Schulprofil und Schulentwicklung* ◆

## *Wertschätzung, Ermutigung, Gemeinsinn*

### *Angela Mericis Pädagogik und ihre zeitlose Aktualität*

Am 11. September 2017 fand an unserer Schule, dem St.-Ursula-Gymnasium in Düsseldorf, das ursulische Junglehrertreffen statt. Gestaltet wurde dieser Tag von Schwester Brigitte Werr und Schwester Lucia Schäckel zusammen mit Frau Stamm, stellvertretende Schulleiterin des Düsseldorfer St.-Ursula-Gymnasiums, und Herrn Wasser, Schulleiter der ursulischen Realschule Hersel. Der Tag eröffnete eine Möglichkeit des intensiven Austausches zwischen Kolleginnen und Kollegen verschiedener Schulen ursulischer Tradition und den Ordensfrauen. ►



Zahlreiche Informationen über das Leben und Wirken Angela Mericis vermittelten uns nicht nur historisches Wissen, sondern entfalteten für uns einen Horizont, vor dem wir unser gegenwärtiges pädagogisches Handeln als Lehrerinnen und Lehrer begreifen können. Dazu stellten die Schwestern ihren kürzlich in Brescia gedrehten Film vor, der uns die Geschichte des Ordens auf plastische Art und Weise näherbrachte. In Arbeitsgruppen setzten wir uns insbesondere mit Zitaten von Angela Merici auseinander, um den ursulischen Grundsätzen in kritischer Aneignung näherzukommen. In einer abschließenden Diskussionsrunde traten wir nochmals zusammen.

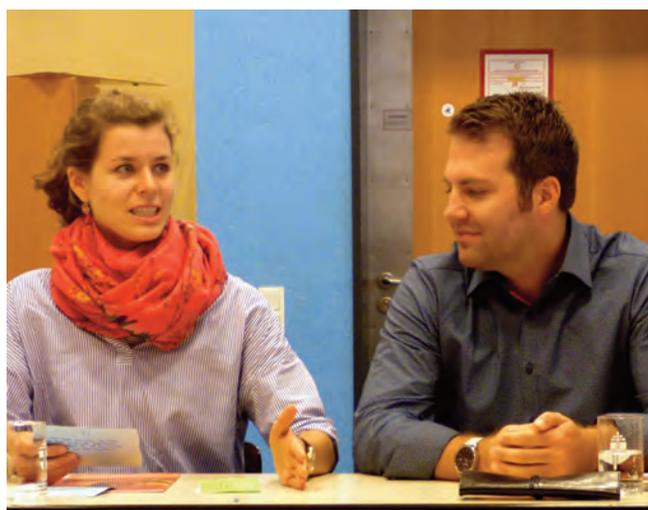


An diesem Tag konnten wir uns vertieft mit den pädagogischen Konzepten der Ursulinen auseinandersetzen. Dazu gehört auch die Frage, wie verschiedene Werte gelebt und auf welche Weise sie in den Schulalltag eingebracht werden können. Zu unserem Kerngeschäft gehört es, das soziale Miteinander im Sinne Angela Mericis insbesondere innerhalb einer Klasse zu stützen und zu stärken. Besonders der Gedanke der gegenseitigen Wertschätzung und Ermutigung stellt einen Rahmen dar, der uns täglich im Unterricht begleitet. Über den Unterricht hinaus besitzen die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeiten, den Schulalltag aktiv mitzugestalten, indem sie sich etwa als Streitschlichter ausbilden lassen und anschließend unterstützend helfen, einen respektvollen Umgang auch in schwierigen Situationen zu pflegen. Weitere verantwortungsvolle Aufgaben finden sich in der Schülervertretung wieder. Dort wird durch das stufenübergreifende Arbeiten an unterschiedlichen Projekten die Gemeinschaft gestärkt und die Übernahme von Ver-



antwortung auch für nicht-eigene Interessen gefördert. Darüber hinaus unterstützen die älteren Schüler jüngere im Zuge des Prinzips „Schüler helfen Schülern“ durch Nachhilfeunterricht. Um einen gestützten Start an unserer Schule zu ermöglichen, gibt es freiwillige Neuntklässler, die sich als Paten für die neuen Fünftklässler engagieren, Spiele und Ausflüge organisieren und mit Rat und Tat zur Seite stehen. Durch die Einnahme und zum Teil bewusste Zuweisung solcher und verschiedener weiterer Rollen in der Schule erhalten die Schüler die Möglichkeit, ihre Stärken auszubauen, aber auch manchmal ihre Schwächen zu erkennen, an ihnen zu arbeiten und zu wachsen. Wertschätzung, Gemeinsinn und Ermutigung werden so zu Anker der schulischen Gemeinschaft. Derart wird für uns über den Unterricht hinaus ursulinische Tradition und die Pädagogik Angela Mericis greifbar.

*Die Junglehrer  
des St.-Ursula-Gymnasiums in Düsseldorf* ♦



## Selbstbestimmt...!

Oberinnenkonferenz am 13.-15.04.2018 in Bamberg

Für die Teilnehmerinnen aus Nordwest war es weit, dafür hatten die übrigen diesmal eine kürzere Anreise. Und Bamberg ist eine wunderschöne Stadt. Viel Zeit zur Besichtigung blieb freilich nicht, aber auch im Garten um das Montanahaus konnte man erleben, wie es fast über Nacht Frühling wurde. Das war gut fürs Gemüt, denn die Thematik der Konferenz war eher dunkel.



„Seid wachsam mit weitem und sehnsüchtigem Herzen“ – das Angela-Wort aus der Einleitung der Regel – hatte die Föderationsleitung über die Tage gesetzt. Sr. Judiths einleitende Meditation aktualisierte das Zitat und bereitete damit auch schon den Boden für die Arbeit mit der Referentin Sr. Diethilde Bövingloh ofs. Die Mauritzer Franziskanerin war drei Jahre lang Generaloberin einer anderen Kongregation.

Im Einvernehmen mit den Barmherzigen Schwestern von der heiligen Elisabeth in Essen berichtete Sr. Diethilde über deren Situation und über ihre Aufgabe. 2013 war die ehemals große Ruhrgebiets-Kongregation nicht mehr in der Lage, eine Leitung zu wählen, die die großen anstehenden Probleme lösen konnte. Für die Kongregation bischöflichen Rechts musste der Bischof Rat schaffen. Er fand ihn mit Sr. Diethilde, die gerade eine Leitungsaufgabe beendet hatte. Mit Tatkraft und reichen Kontakten machte sie sich als eingesetzte Generaloberin ans Werk und sanierte die Verhältnisse der Barmherzigen Schwestern von Grund auf. Buchstäblich alles musste neu gedacht werden: ein neues Mutterhaus in passender Größe und Ausstattung inklusive Verkauf des altherwürdigen Klosters, Neuaufrichtung aller Beschäftigungsverhältnisse und – neben vielen kleinen Regelungen – auch die „Erfindung“ einer neuen Rechtsstruktur mit einem Vorstand aus

kompetenten Laien. Es ist Sr. Diethilde gelungen, bei all diesen Veränderungen die Schwestern „mitzunehmen“, so dass sie heute zufrieden in ihrem neuen Mutterhaus ihren Lebensabend verbringen können. Bemerkenswert ist die Organisation der Konventsleitung: Eine fitte, zugewandte Mitarbeiterin ist als „Ordenskoordinatorin“ für alle organisatorischen Belange zuständig und eine Schwester für das geistliche Leben der Kommunität. Und die Geschichte der einstmals für das Ruhrgebiet bedeutenden Gemeinschaft erfährt ihre Würdigung in einer modern gestalteten Dokumentation im Eingangsbereich des neuen Mutterhauses.

Für die Oberinnenkonferenz bot Sr. Diethilde ihre Erfahrungen gut strukturiert dar: Eine Tabelle listete fünfzehn Bereiche auf, die bei derartigen Prozessen bedacht werden müssen, von „Immobilien“ über „Gemeinschaftsleben“ und „Pflege“ bis zu „Neugründung“ für die wenigen jüngeren Schwestern. Die Überschrift „Selbstbestimmt“ forderte die Teilnehmerinnen auf, darüber nachzudenken, was für die eigene Gemeinschaft bedacht und geregelt werden sollte, damit die nächste Wegstrecke in Gelassenheit gegangen werden kann. Moderatorin Sr. Laetitia Röckemann sprach aus, dass die Oberinnen diesmal mit vielen „Hausaufgaben“ zurückfahren würden. Dass dennoch weder eine depressive Stimmung noch gar Panik aufkam, lag einerseits an dem vertrauten Miteinander, das in den vergangenen Jahren gewachsen ist, und andererseits auch daran, dass in der Föderation nun schon länger an dieser Thematik gearbeitet worden ist. So war der Dank an die Föderationsleitung unter Sr. Judiths zugewandter Führung nur zu berechtigt.

Sr. Brigitte Werr osu ◆



## „Wir waren da!“

### Gedanken zum Katholikentag in Münster

Unsere Vorbereitungen für den Ursulinen-Stand auf der Kirchenmeile begannen sehr früh und fanden ihren Höhepunkt bei einem Treffen im Februar in Erfurt, bei dem es nicht nur um formale, sondern auch um inhaltliche Fragen ging.

Für das Team aus dreizehn Teilnehmerinnen - sechs Schwestern aus den Gemeinschaften in Straubing, Leinefelde und Erfurt, eine Aggregierte aus Straubing, fünf Frauen aus dem Angelakreis Hersel/Rheinland und eine aus Leinefelde/Eichsfeld - fanden wir drei Ferienwohnungen in einem Haus am Stadtrand, mit öffentlichen Verkehrsmitteln gerade noch gut zu erreichen. Der gemeinsame Tagesbeginn war das Frühstück mit den Absprachen für den Tag. Am Abend kehrten alle ins Quartier zurück und hatten viele Erlebnisse im Gepäck, auf die alle neugierig waren.

Der Tag hatte drei Phasen in unterschiedlicher Reihenfolge. Das Wichtigste waren die zwei bis drei Stunden Dienst am Stand auf dem Schlossplatz. Daneben war Zeit für den Besuch von Veranstaltungen. Gefühl nahm das Gehen, Schauen und Zuhören die meiste Zeit in Anspruch. Die Eindrücke waren so vielfältig, dass man sie nur mehr oder weniger ungefiltert aufnehmen konnte.

Münster, die Stadt des Westfälischen Friedens nach dem Dreißigjährigen Krieg, war ein höchst passender Ort für das Leitwort „Suche Frieden!“. Wenn wir auf den brüchigen Weltfrieden und die schier endlosen Kriege im Nahen Osten schauen, haben wir längst gemerkt, dass diese Kriege mit Waffen nicht zu gewinnen sind. Hier kann wie damals nur die Diplomatie mit Worten den Frieden suchen und hoffentlich finden. Wie wir alle dazu beitragen können, wurde in vielen Veranstaltungen thematisiert.



Die vielen Menschen, die in die Stadt strömten, waren voller Erwartung und Freude. Geplante oder überraschende Begegnungen mit Bekannten und Freunden verstärkten dies. Und an jeder Straßenecke wartete eine kleine Aktion zum Thema „Frieden suchen“, Ökologie, Kunst, Reflektion... Kleine Gruppen oder große Chöre erfreuten die Vorübergehenden auf der Straße oder auf einer der vielen Bühnen in der Stadt und luden ein zum Verweilen.

Beim Orgelkonzert in einer der vielen Kirche konnte man zur Ruhe kommen. Der Kontrast zwischen dem Bilderzyklus „Die Zehn Gebote“ von Udo Lindenberg und den 3.300 gefalteten goldenen Kranichen, die in der Überwasserkirche an der Decke schwebten, konnte größer nicht sein.

Wilhelm Raabes Empfehlung „Blick auf zu den Sternen, hab acht auf die Gassen!“ war in Münster angesagt, denn Kopfsteinpflaster und Kabelkanäle forderten Aufmerksamkeit. Autos waren aus dem Zentrum des Katholikentages verbannt, aber die Radfahrer wunderten sich, dass ihre gewohnten Straßen voller Fußgänger waren.

War der Katholikentag in Leipzig eher ein Fremdkörper für die Einwohner, so lebte in Münster die ganze Stadt mit. Menschen ohne türkisfarbenen Schal sah man kaum. Die Helferinnen und Helfer mit ihren gelben Halstüchern waren überall präsent. - Sicherheit war in Münster großgeschrieben. Polizistinnen und Polizisten und ihre Einsatzfahrzeuge waren überall zu sehen, aber nicht beängstigend. Auch an die Straßensperren aus großen Betonquadern gewöhnte man sich.

Die Freundlichkeit der Menschen vor Ort war beeindruckend. Da war nicht nur der Busfahrer, der einige von unserer Gruppe am Abend bis vor die Haustür fuhr, indem er von seiner Strecke abwich. ▶



Unser Ursulinen-Zelt stand neben dem der Dominikaner. Gegenüber hatten die Benediktiner von Gerleve ihren Stand und auf der anderen Seite die Pallottinischen Gemeinschaften. Kleine Geschenke oder Stärkungen wurden zwischen den Zeltbetreuern ausgetauscht. Die Benediktiner halfen beim abendlichen Schließen unseres Zeltes oder als Fotograf beim Gruppenbild.

Wenn man sich umschaute, konnte man feststellen, dass die Kirche immer bunter wird. Priester und Ordensleute von anderen Kontinenten gehörten inzwischen ganz selbstverständlich dazu. Die einstmaligen großen Ordensgemeinschaften werden zahlenmäßig kleiner, dafür wachsen geistliche Gemeinschaften und

Gruppen unterschiedlicher Ausrichtung. Ist das Vielfalt der Kirche, oder driften wir auseinander?

Erfreulich viele Jugendliche trafen auf dem Katholikentag Menschen ihres Alters und konnten gemeinsam Kirche erleben, aus der Vereinzelung in ihren Gemeinden herauskommen und ermutigt – mit neuen Freunden – in ihren Alltag zurückkehren.

Die Besucherinnen und Besucher an unserem Stand kamen teils zufällig, teils gezielt. Zur ersten Gruppe zählten die Menschen, die an kleinen Dingen interessiert waren und auch gerne eine Grußkarte schrieben. Postleitzahl nicht bekannt? Kein Problem, da hilft „Kollege Handy“...

Mit Begeisterung sprachen einige von ihrer Ursulinschule und tauschten die schönen Erinnerungen oder aktuelle Erfahrungen aus. Da machte es auch Freude, eine Karte vom Katholikentag an die Schule zu schicken: „Wir waren hier“. Überraschend war für einige Passanten, an der Pinnwand oder in der Mappe ein Foto „ihrer“ Schule zu sehen. Seltener stand jemand vor unserer Infowand und stellte fest: „Da fehlt aber die Schule in NN...“

Der Katholikentag war für uns 13 Frauen wieder ein schönes Erlebnis, das auch für unsere Gemeinschaften und Gruppen wichtig ist. Wir konnten alte Bekanntschaften neu beleben und neue entdecken. Vor allem freuen wir uns auf die nächsten Begegnungen.

Susanne Heinrichs, Angelakreis Rheinland ◆

## Am Rande bemerkt: „Friedenskruste“

### Katholikentagsbrot hilft Menschen in Indien

„Damit kann man genießen und Gutes tun“, so die Initiatoren der Aktion Georg Krimphove, Handwerksbäcker in Münster, und Michael König von der Firma Hama Backservice. Denn 30 Cent pro verkauftem Brot gehen als Spende an das „Hilfswerk Schwester Petra“ in Oelde, das unter anderem aidskranken Kindern in Indien hilft.



Hildegard Micheel-Meier vom „Hilfswerk Schwester Petra“ erläutert: „Die Schwestern arbeiten zumeist in ländlichen Gebieten und leiten dort umfangreiche Sozial-, Entwicklungs- und Bildungsprogramme. Sie helfen in eigenen Heimen Waisen, Menschen mit

Beeinträchtigung, alten und TBC- und AIDS-kranken Menschen. Außerdem betreiben sie Ambulanzen, Werkstätten, Nähschulen, Schulen, darunter eine Schule für Gehörlose, und Kindergärten“.

Thomas Sternberg, Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken und selbst gelernter Bäcker, freut sich über das Engagement: „Das Brotbrechen ist ein altes Friedenszeichen. Mit der Friedenskruste werden Menschen hier und in Indien satt. Frieden braucht kleine Schritte, damit er Wirklichkeit werden kann.“

katholikentag.de (gekürzt)

Foto: Katholikentag / Katzenberger ◆

## „Gut, dass wir einander haben...“

### Süd-Treffen der Ursulinen in Graz

„Gut, dass wir einander haben, gut, dass wir einander sehn, Sorgen, Freuden, Kräfte teilen und auf einem Wege gehn.“ Diese Liedzeile von Manfred Siebald könnte über unserem „Süd-Treffen“ stehen. Die Mitschwestern aus Graz hatten uns zu diesem Zusammensein am Pfingstsonntag und Pfingstmontag eingeladen. Wir, d. h. Sr. Andrea, Sr. Teresita und Sr. Valeria aus Landshut / München, Sr. Petra aus Würzburg und Sr. Lioba, Sr. Anna-Maria, Sr. Edit, Sr. Valentina und Sr. Judith aus Straubing, trafen im Laufe des Pfingstsonntagnachmittags ein.

In froher Runde saßen wir mit den Grazer Schwestern bei Kaffee und steirischem „Guglhupf“ zusammen. Wir lernten uns näher kennen, tauschten Neuigkeiten aus, berichteten einander von den jeweiligen Konventen. Anschließend führten uns Sr. Andrea und einige ihrer Mitschwestern durch den wunderbaren Garten zur neuen Turnhalle. Es ist ein faszinierender Bau mit drei großen Turnsälen und wunderbarem Blick ins Grüne, weit, luftig und einladend für alle Sportbegeisterten. Auch das Freigelände für sportliche Aktivitäten ist sehr schön gestaltet, und man merkt, dass hier kluge Leute am Werk waren. Von dort aus besichtigten wir die Schule. Besonders beeindruckte uns die neue Aula, die im Innenhof sehr gastfreundlich und baulich gelungen wirkt. Einladend wirkten für manche Schwestern die Fitnessgeräte; einige gingen ihrer Bewegungslust nach. Nach dem interessanten Hausbesuch war Zeit zur gemeinsamen Vesper, die wir in der Hauskapelle sangen. Danach versammelten wir uns im Speisesaal an einem großen ovalen Tisch zum Abendessen. Die Grazer Küchenschwestern Sr. Veronika, Sr. Ottilie und Sr. Barbara hatten vorzüglich ein warmes Abendessen für uns bereitet, das allen sehr gut schmeckte. Wir waren eine sehr muntere Tischgemeinschaft. Der Abend klang in froher Runde bei erfrischender Erdbeerbowle und Gebäck aus.

Am Pfingstmontag früh stieß Sr. Christiane aus Klagenfurt, Ursuline der Römischen Union, zu uns. Ge-



meinsam feierten wir die Laudes und den Gottesdienst. Dazu war extra ein Franziskanerpater gekommen, der uns alle herzlich begrüßte und gute Worte für uns hatte. Nach dem Frühstück nutzten wir die Zeit, um die Klosterbibliothek mit alten Prachtwerken und dem Archiv zu besichtigen; wir hielten uns bei den Kunstwerken im Gemeinderaum auf, lauschten den Ausführungen zur Grazer Geschichte und genossen den Ausblick in die grüne Umgebung. Gegen 10 Uhr brachen wir mit dem gesamten Grazer Konvent verteilt auf mehrere Autos nach Stift Rein auf. Im dortigen ältesten Zisterzienserstift Österreichs erwartete uns ein sehr profilierter Führer, der die Geschichte des Stifts und der Steiermark, die wunderbare Kirche, den Kreuzgang und den Chorraum ausführlich erklärte. Wir staunten über die Kunstwerke und die mächtige Klosteranlage mit einer Schule. Gemeinsam mit den Mönchen beteten wir die Mittagshore. Dann fuhren wir zu einem Gasthaus, in dem steirische Backendl serviert wurden. Es mundete vorzüglich, und Sr. Andrea versorgte uns davon noch mit Proviant für unterwegs. Dann führte uns der Weg weiter zur Wallfahrtskirche Maria Straßengel. Dieses gotische Kleinod steht auf einem Berg und birgt „Maria mit dem Ährenkleid“. Wir verweilten in Stille dort, hörten eine kurze Erklärung zur Kirche und sangen ein Marienlob. Dann genossen wir im Freien den herrlichen Ausblick und kehrten ►



beim dortigen Wallfahrtswirt zum Kaffee ein. Die Freude am Wiedersehen, am ungezwungenen Beisammensein und am Erzählen waren an den beiden Tagen spürbar. Bereichert fuhren wir nach Hause zurück.

Wir erlebten das, was uns die heilige Angela im 8. Vermächtnis sagt: „Ihr sollt dafür Sorge tragen, eure Töchter von Zeit zu Zeit an einem Ort zu versammeln, der euch besonders geeignet erscheint. ... Bei dieser Gelegenheit sollen sie sich auch als liebe Schwestern erfahren und, indem sie geistliche Gespräche miteinander führen, sich erfreuen und einander trösten. Das wird ihnen eine nicht geringe Hilfe sein.“ All das konnten wir erleben, spüren und miteinander teilen. Mein und unser Dank gilt besonders Sr. Andrea und ihren Mitschwestern in Graz für die wunderbare Zeit, das herzliche Miteinander, das gemeinsame Unterwegssein und die Erfahrung, dass wir Ursulinen dankbar

sind, einander zu haben. Vergelt's Gott für alles! Wir freuen uns auf das nächste Treffen, vermutlich bei den Mitschwestern in Salzburg!

*Sr. Judith  
Reis osu,  
Straubing*

*Fotos:  
Ursulinen  
Graz* ◆



## „ZUGENEIGT“

*Landshuter Ursulinenkloster als Erinnerungsort*



„Leben, Lernen, Glauben im Ursulinenkloster Landshut“ dokumentiert die Ausstellung, die am 13. Mai 2018 eröffnet wurde. Anlass ist das 350-jährige Jubiläum, das die Schwestern nun in München feiern. Die Erzdiözese München-Freising hat im Landshuter Kloster eine große Ausstellung gestaltet, die an das Wirken der Ursulinen in dreieinhalb Jahrhunderten erinnert.

Die feinsinnig gestaltete Ausstellung führt den Besucher durch das Kloster, wie es in den letzten hundert Jahren bestanden hat. Sie macht Räume zugänglich, in denen die Schwestern gewohnt und gearbeitet haben. Einige von ihnen werden vorgestellt. Und sie zeigt religiöse Gegenstände wie Madonnen, Kruzifixe, Gemälde und Wandmalereien, in der Klosterkirche ist das seit 1699 verehrte Gnadenbild der Maria mit dem geneigten Haupt. Manche der künstlerischen Zeugnisse werden damit erstmals der Öffentlichkeit gezeigt.

Wer die Ausstellung besucht, hat die Möglichkeit, im Garten, im historischen Refektorium oder im Stüberl der Schwestern Köstlichkeiten aus der Klosterküche zu genießen und im Klosterladen ein Andenken an diesen außergewöhnlichen Ort auszusuchen.

Zum Programm gehören auch Führungen sowie Gruppenveranstaltungen im Klosteratelier, wo man selbst verschiedene Kunsttechniken ausprobieren kann. ►



Die Ausstellung ist noch bis zum 11. November 2018 jeweils mittwochs bis sonntags und an Feiertagen von 10:00 bis 18:00 Uhr geöffnet.

Sr. Brigitte Werr osu  
Fotos: Katharina Hens ◆



## Gedenken und Besinnung

### Würzburger Ursulinen erinnern an den 16. März 1945

Am Nachmittag des 16. März 2018, dem Jahrestag der Bombardierung Würzburgs, kamen Lehrkräfte und Mitarbeiter zusammen, um gemeinsam einen „Besinnungsweg“ zu gehen. Wegen des regnerischen Wetters wurde der geplante Weg um die Festung in die Schule verlegt und die vorgesehenen Stationen in Räumen der Schule realisiert.

Bei der ersten Station in der Eingangshalle ging es vor allem um Steine, die an Bauen und Zerstören erinnern. Aber auch Stolpersteine nahmen wir in den Blick, die an das Schicksal von Menschen in der Zeit des Nationalsozialismus erinnern.

Die zweite Station, die für die Burkarder Kirche geplant war, wurde in die Hauskapelle der Schwestern verlegt, wo wir uns mit unseren Glaubenswurzeln auseinandersetzten.

Zur dritten Station ging es in das Refektorium der Schwestern, von wo man einen Weinstock im kleinen „Vorgärtchen“ sehen kann, weil hier das Bleiben in der Freundschaft mit Jesus, dem Weinstock, Thema war.

Für die vierte Station begaben wir uns in den Werkraum im Keller, der damals am 16. März 1945 während des Luftangriffs über 200 Menschen Zuflucht geboten hatte. Bei dieser Station hörten wir einen Aus-

schnitt aus einem schriftlichen Bericht von Sr. Rosa über die Bombennacht. Hier konnten wir erfahren, dass Gott Zuflucht und Burg sein kann.

Archivbild:  
Würzburger Ursulinen  
beseitigen Schutt



Um Ruhe-Finden und Kraft-Schöpfen ging es bei der fünften Station im Meditationsraum.

Schließlich führte uns die sechste Station in den Gewölberaum, wo wir über die Ökumene nachdachten.

Zur siebten und letzten Station begaben wir uns in die Kirche, deren Sanierung kurz vor der Fertigstellung steht. Sr. Katharina gab uns einen Einblick in das Konzept der Kirche. Inhaltlich setzten wir uns damit auseinander, dass Christus unser eigentlicher Lehrer ist.

Nach dem besinnlichen und eindrucksvollen Weg gab es anschließend in der Mensa einen Imbiss und eine Begegnung, bei der wir uns über die Eindrücke, die wir gewonnen hatten, austauschen und miteinander ins Gespräch kommen konnten.

Sr. Johanna Ankenbauer osu ◆



## Gut. Wir sind da!

Tag der „Offenen Klöster“ am 21.04.2018 - im Ursulinenkloster Erfurt

Wir Erfurter Ursulinen beteiligten uns an der zweiten bundesweiten Aktion der Deutschen Ordensobernkonzferenz zum Tag der „Offenen Klöster“. Wir hatten unser Kloster in der Stadtmitte von 14.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. Den Abschluss bildete die Vesper um 17.30 Uhr in der Klosterkirche.

Da Presse und Rundfunk im Vorfeld darüber berichteten und wir Erfahrung mit dem „Tag der offenen Tür“ vor der Feier unseres 350-jährigen Jubiläums hatten, rechneten wir mit großem Interesse. Schon vor Beginn hatten sich viele Besucher auf unserem Hof versammelt. Wir hatten keine „Veranstaltung“ im Programm, sondern ermöglichten Zugang zu unserem neuen Haus, in dem wir seit Mitte März 2017 wohnen und zu den uns verbleibenden Räumen im alten Konventsgebäude: Altes Sprechzimmer, Chörchen und Kirche.

An jedem Ort war eine von uns Schwestern präsent. So konnten Erläuterungen gegeben und Fragen beantwortet werden.

Man spürte die unterschiedlichen Interessen in den bestimmten Räumen. Es gab komplette „Durchläufer“, andere hielten sich mehr im Neubau auf und fragten



nach der Gestaltung unseres gemeinsamen Lebens. Bei anderen merkte man das Interesse an den Objekten der Kunst aus alter Zeit, wobei der Magdalenen-teppich besonders bewundert wurde. Im Chörchen war es die Pieta - die nun nicht mehr in der ehemaligen



Klausur steht -, die bei manchen besondere Aufmerksamkeit auf sich zog. Der Blick auf sie ermutigte einige Besucher, eigene Last und Trauer mitzuteilen und damit ins Gespräch zu kommen. Auch die Einladung zu einer Tasse Kaffee nutzten viele für ein Gespräch.

So waren in diesen drei Stunden 250 bis 300 Personen bei uns im Kloster.

Auch wenn für viele Gäste wohl neugieriges Interesse das Motiv des Besuches war, können wir unsererseits sagen, dass diesen eine Erweiterung ihres Wissens und ihrer Vorstellung über Klosterleben ermöglicht wurde. In Dankbarkeit und Freude über die gelungene Veranstaltung tauschten wir beim gemeinsamen Abendessen unsere unterschiedlichen Erfahrungen und Eindrücke des Tages aus. Unsere Vorbereitungen und Mühen hatten sich gelohnt. Dies war unsere Meinung. Auch für uns Schwestern bedeuteten diese Begegnungen eine Bereicherung.

Sr. Katharina Wenselowski osu  
und Sr. Angela Tiller osu ◆

### ... im Ursulinenkloster Straubing



Unter den vielen Klöstern, die am 21. April 2018 ihre Türen zur Begegnung und Information geöffnet hatten, waren auch wir Ursulinen von Straubing. Zurückblickend dürfen wir sagen, dass der Tag des offenen Klosters ein guter, ein gesegneter Tag war für uns und die Gäste.

Unserer Einladung sind dreißig Personen gefolgt, Menschen aus verschiedenen Bereichen und Zusammenhängen: Einige ehemalige Schülerinnen, eine pensionierte Lehrerin unserer Realschule, einige unserer regelmäßigen Kirchenbesucher, aber auch einfach Interessierte. Sogar eine Peruanerin, die in ihrer Heimat an einem Ursulinengymnasium unterrichtet hat und deutsche Ursulinen kennenlernen wollte, waren da- ▶

bei. Ihre zehnjährige Tochter war die jüngste Teilnehmerin. Von den dreißig Teilnehmern waren drei Männer.

Begonnen und beendet wurde der Tag des offenen Klosters in unserer Kirche, dem geographischen und geistlichen Mittelpunkt unseres Lebens. Zu Beginn wurde die theologische Konzeption der Kirche erläutert. Den Abschluss des Tages bildete eine gestaltete Vesper, die musikalisch und textlich auf den Sonntag des Guten Hirten abgestimmt war. So konnten unsere Gäste nicht nur an unserem Gebet teilnehmen, sondern waren einbezogen.

Drei weitere Stationen dienten der Information und dem Austausch:

Eine Power-Point-Präsentation „Wo wir herkommen: unser Orden“, ausgehend von Brescia und der heiligen Angela, über die Gründung unseres Klosters in Straubing und seine Entwicklung in den 328 Jahren bis heute, gab umfassend und kurzweilig Einblick in unsere Geschichte.

Bei Kaffee und Kuchen mit allen Mitschwestern wurde die Möglichkeit gut genutzt, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Die anschließende Führung durch unseren Wohnbereich vermittelte einen kleinen konkreten Einblick in unseren Alltag.

Der dritte inhaltliche Schwerpunkt drehte sich dann konkret um unser Leben: Wie unser Alltag aussieht, was Arbeit und Gebet für uns bedeuten und vor allem wie wir versuchen, Jesus nachzufolgen. Anhand von Worten der heiligen Angela wurden Informationen zu den Punkten Hineinwachsen in den Orden, Gelübde, Geistliche Gemeinschaft und Apostolischer Dienst weitergegeben.



Unser Anliegen an diesem Tag war es, aufzuzeigen, dass Klöster – über ihre architektonische Bedeutung hinaus – lebendig werden durch die Menschen, die darin leben. Und auch wenn manche uns Ordensfrauen als Exoten ansehen: Wir Ursulinen sind da, mit unserer besonderen Lebensform und unserem Charisma. Wir leben gern so. Und es freut uns, dass manche Menschen uns auch sagen: „Gut, dass ihr da seid“.

Eine Vorbereitungsgruppe - Sr. Judith, Sr. Edit, Sr. Valentina und Sr. Angela Maria – hat den Tag inhaltlich gestaltet. Wenn man sich fragt, was von einem solchen Tag bleibt, dann ist es sicher die Freude an diesen kurzen, aber intensiven Begegnungen, die Auseinandersetzung und das Nachdenken darüber, was wir von uns selbst an andere weitergeben bzw. wie wir gesehen werden möchten, und die Erfahrung, dass wir gemeinsam mit vielen Menschen, die sich kirchlich engagieren, geschwisterliche Kirche sind.

Sr. Angela Maria Antoni osu ◆

### ... und im Ursulinenkloster Würzburg

„Gut. Wir sind da.“ war das Motto des zweiten „Tages der offenen Klöster“. Und so waren wir Würzburger Ursulinen auch da, öffneten bei herrlichem Wetter die Pforten unseres Klosters und boten den Interessierten Einblick in unser Haus und unser Leben.



In einer Führung bekamen die Besucher Gelegenheit, Einblick in unsere Kirche, in unsere Klostergruft, den Klostergarten, den Meditationsraum, den Kreuzgang, die Hauskapelle und

unser Refektorium zu nehmen und erfuhren Näheres über unser Leben, unsere Ordensgründerin, unsere Spiritualität und unsere Aufgabe in der Schule.

Bei Kaffee und Kuchen im Klostergarten oder in der Mensa gab es Möglichkeit zum Gespräch und zur Begegnung. In zwei Klassenzimmern konnte man sich per DVD über unsere Ordensgründerin Angela Merici sowie unseren Orden näher informieren und Eindrücke gewinnen. ▶



Um 17 Uhr sangen wir in der Antoniterkirche die Vesper am Vorabend des Gute-Hirten-Sonntags, der ja zugleich auch der Weltgebetstag für Geistliche Berufe ist. Auch unsere indischen Schwestern, die mit uns leben, leisteten ihren Beitrag, indem sie einen Psalm in ihrer Muttersprache Tamil sangen.

Die gemeinsame Gebetszeit rundete den schönen Tag der offenen Klöster wunderbar ab und bestätigte das Motto: „Gut. Wir sind da.“ – und das nicht nur am Tag der offenen Klöster, sondern immer im Dienst für Gott und die Menschen.

Sr. Johanna Ankenbauer osu ◆

## Zum Familienbesuch nach Indien

*Auf Einladung der „Dienerinnen der Armen“ in Kerala*

Lange schon hatten die Schwestern den Werler Konvent nach Indien eingeladen. Schließlich wurde ihre Gemeinschaft von Sr. Petra Mönningmann gegründet, die 1966 als Werler Ursuline nach Kerala ging, ursprünglich vom Konvent schweren Herzens für drei Jahre freigestellt. 1969 sah sie dort ihre Lebensaufgabe und entschloss sich zur Lösung von den Ursulinen. Am 01. Juni 1969 gründete sie ihre eigene Gemeinschaft: „DINASEVANASABHA“, abgekürzt DSS. Für den Werler Konvent war es damals äußerst schmerzlich; inzwischen ist jedoch eine freundschaftliche Beziehung gewachsen, so dass nun sogar zwei indische Schwestern im Werler Kloster leben, eine als Pflegekraft für die altgewordenen Ursulinen. „Werl“ ist für die „Dienerinnen der Armen“ der religiöse Wurzelort ihrer Gründerin. Und tatsächlich spürt man diese Verwurzelung bis heute in der religiösen Formung bis hinein in manche Gebräuche.



*Vor dem Generalat*

Im 50. Jahr der Gründung hat es nun endlich geklappt: zwei Werler Ursulinen, Sr. Beatrix und Sr. Brigitte, waren vom 30. Mai bis zum 15. Juni 2018 in Pattuvam / Kerala. Leider musste Sr. Hildegard wegen eines gebrochenen Fußes kurzfristig absagen. Das haben neben ihr selbst vor allem auch die indischen Schwestern sehr bedauert; vielleicht gelingt es, den Besuch im Laufe des Jubiläumsjahres nachzuholen! So waren wir nur zwei, die sich ins Abenteuer stürzten, zum Glück

begleitet von zwei indischen Schutzengeln, Sr. Teresa und Sr. Samira, die schon länger in Oelde bzw. in Fulda leben und arbeiten. Mit uns reiste übrigens auch Karl Kemper, der Pfarrer von Oelde, Sr. Petras Heimatgemeinde.

Unser Aufenthalt fiel mit dem Beginn der Regenzeit zusammen, die man als heiß und nass beschreiben kann. Während wir auf der Terrasse des kleinen Gästehauses in Pattuvam saßen, prasselte so manches Mal ein Monsunschauer auf das Dach und brachte



*Blick von der Terrasse*

kurzzeitige Abkühlung. Im November sei es angenehmer, sagten die Schwestern, die sich selbst immer wieder den Schweiß aus dem Gesicht wischen. Aber das Jubiläumsjahr begann nun mal am 1. Juni! Uns hatte schon die Begrüßung vor dem Generalat tief be-



Das Jubiläumslogo

eindrückt, als wirklich alle Schwestern vor dem Haus standen und die deutschen Gäste mit einem Blumenstrauß erwarteten. Aber das große Fest am 1. Juni übertraf alle Erwartungen. Zwei Bischöfe, 85(!) Priester und an die eintausend Gäste füllten die Kapelle und den Platz davor. Vierzehn junge Schwestern legten in diesem Gottesdienst ihre Ewige Profess ab. Die fast vier Stunden vergingen schnell. Anschließend Mittagessen für alle und Fototermine für die Professen – bitte mit den deutschen Schwestern!

Für uns wurde es fast eine Festwoche, denn die folgenden Tage brachten uns nach Cowdalli zu einer wei-



Ehrung nach der Feier in Cowdalli

teren Professfeier mit sieben Schwestern, ausgerichtet von den Familien und der Pfarrgemeinde, und weiter nach Bangalore, wo die Schwestern Einrichtungen für aidskranke Kinder und Jugendliche sowie ein Hospiz betreiben, und schließlich nach Mysore ins Provinzialat – dort haben wir auch den märchenhaften Mahara-dscha-Palast besichtigt! Auf den langen Autofahrten haben wir viel über das Land erfahren und sogar echte Elefanten gesehen. Auffällig war für uns die intensive Bautätigkeit überall, aber auch die große Zahl unfertiger Projekte.

In und um Pattuvam konnten wir zahlreiche Einrichtungen der Gemeinschaft besuchen, die zum Teil von Sr. Petra selbst gegründet wurden, wie die Taubstummen-schule in Karakunde, mitten im Urwald, oder die Druckerei in Pilathara. Voll Bewunderung haben wir wahrgenommen, was hier auf Initiative dieser tatkräftigen Frau und ihrer Nachfolgerin Sr. Willigard entstehen konnte, vor allem für Menschen, die sonst keine Hilfe bekommen hätten. Wir verstehen die tiefe Verehrung, die „Mutter Petra“ bei ihren Schwestern und in der Bevölkerung genießt. Deutlich wurde das noch einmal am 14.06., dem letzten Tag unseres Aufenthalts und dem Geburtstag von Sr. Petra, der wiederum mit einer großen Feier begangen wurde.



Am Sarkophag von Sr. Petra

Was haben wir mitgenommen? Das Staunen über die paradiesische Fülle der Vegetation in diesem Land, in dem trotzdem Armut und Reichtum hart aufeinanderstoßen. Vor allem aber Dankbarkeit für den wunderbaren Dienst der Schwestern an den Armen und für die Lebenswürdigkeit, mit der sie uns aufgenommen und so einfühlsam versorgt haben. Sr. Daniela, die Generaloberin, betonte, dass wir ja eine Familie seien. Wie wunderbar, dass sich dies inzwischen auch darin ausdrückt, dass 23 indische Schwestern in Deutschland leben und arbeiten.

Sr. Brigitte Werr osu ◆



## Figuren werden lebendig!

### Nacht der offenen Kirche in Straubing

Im Zusammenhang mit der Feier „800 Jahre Neustadt Straubing“ wurde im Mai 2018 eine „Nacht der offenen Kirche“ veranstaltet. Wir Ursulinen haben uns daran beteiligt. In einem musikalischen Teil wurden die Kirchenbesucher meditativ eingestimmt. In einem narrativen Teil wiesen wir auf Besonderheiten unserer Kirche und unserer Ordens- und Stadtgeschichte hin. Und beim Gang in die Klostergruft wurden die Kirchenbesucher mitgenommen in unser Leben mit Tod und Auferstehung. Am zweiten Teil möchten wir Sie Anteil nehmen lassen.

#### Figuren in der Kirche erzählen



Wir, die beiden Ratsengel, begrüßen Sie ganz herzlich in unserer Kirche. Seit 278 Jahren sind wir hier in diesem Gotteshaus, zusammen mit vielen anderen Engeln und Figuren. Da wir so viele sind, wird es uns auch nicht langweilig, weil es immer wieder etwas Neues zu entdecken gibt. Heute Abend dürfen wir Sie durch diese Kirche führen. Wir werden Ihnen einiges erzählen und Ihnen auch ein paar andere Figuren vorstellen.

Egid Quirin Asam war der Baumeister dieses Gotteshauses und der Stuckateur. Das bedeutet, dass er den Grundriss der Kirche entworfen hat – ein Kreuz, das in einen Kreis eingebettet ist. Und in seiner Werkstatt sind alle Figuren entstanden – natürlich auch wir Engel: die großen Erzengel am Hochalter und die vielen kleinen über den Säulenkapitellen, Engel, die andächtig beten oder die wie wir – und übrigens auch manche Gottesdienstbesucher – ratschen. Eigentlich sind wir Ratsengel und all die anderen Engel hier, von denen sie nur den Kopf und die Flügel sehen, gar keine richtigen Engel. Man nennt uns Putten. Das kommt aus dem Italienischen und bedeutet „Knäblein“. Eine barocke Kirche ist wie ein großes Theater. Wer in eine solche Kirche kommt, soll einen Eindruck davon bekommen, wie schön es im Himmel ist. Deshalb auch

das viele Gold. Unter uns gesagt: Es ist nur Blattgold und Goldbronze, aber es kommt auf den Eindruck an. Gold ist ein wertvolles Edelmetall und verweist auf den Edlen schlechthin, auf Gott.

Die großen Deckenfresken in den Barockkirchen zeigen den geöffneten Himmel und lassen uns einen Blick in die jenseitige Welt werfen. Cosmas Damian Asam war der Maler; innerhalb weniger Monate hat er das Deckenfresko unserer Kirche hier gemalt – auf dem Rücken auf einem Gerüst liegend. Dabei musste er berücksichtigen, seine Figuren so zu malen, dass sie für den Betrachter am Boden der Kirche ein stimmiges Bild ergeben. Mehr als einmal hat er Teile des Verputzes abgeschlagen, neu aufgetragen und bemalt, weil er mit der Wirkung nicht zufrieden war. An solchen Tagen kam man ihm am besten nicht in die Quere.

Gleich neben uns hat Egid Quirin einen großen Mann hingestellt: Ignatius von Loyola. Auch wenn er ganz ►



ins Gebet versunken ist, spricht er doch ab und zu auch mit uns. Hören wir mal:

„‘Omnia ad majorem dei gloriam’ – Alles zur größeren Ehre Gottes – das ist einer der Sätze, die mein Leben geprägt haben und den ich auch meinen Mitbrüdern im Orden der Jesuiten ins Stammbuch geschrieben habe. Dass ich in dieser Kirche stehen und beten darf, hat mehrere Gründe. Zum einen waren meine Mitbrüder bereits seit 1631 in Straubing und haben Knaben unterrichtet. Das fanden die Straubinger Bürger so gut, dass sie auch für ihre Mädchen eine Schule haben wollten. Aber das war natürlich nichts für uns Jesuiten. Mit Frauen wollten wir nichts zu tun haben. Deshalb hat sich der Straubinger Magistrat an den Kurfürsten gewandt und gebeten, dass aus Landshut Ursulinen nach Straubing kommen, um die Mädchen zu unterrichten. Das war im Jahr 1691.

Beim Bau der Kirche war ein Jesuit theologischer Berater. Die Gebrüder Asam waren Künstler, und auch wenn sie sicher fromm waren, holten sie sich doch beim Bau jeder Kirche einen Theologen, mit dem sie das Gesamtkonzept besprachen.

Auch wenn meine Mitbrüder 1773 Straubing verlassen mussten, so tue ich in dieser Kirche doch jeden Tag meinen Dienst: Mit brennendem Herzen das Lob Gottes verkünden und die Menschen daran erinnern, dass sie alles zur größeren Ehre Gottes tun sollen.“

Auf der anderen Seite des Hochaltars kniet Kardinal Karl Borromäus und zeigt uns eine andere Form der Gottesverehrung. Karl Borromäus steht in einer besonderen Beziehung zu den Ursulinen und zur Ausbreitung des Ordens – doch das soll er uns selbst erzählen.

„Ich bin ein Mann des Konzils von Trient. Nach der Reformation hat die katholische Kirche in diesem Konzil versucht, sich neu auf den Glauben zu besinnen und wichtige Reformen, etwa bei der Bildung des Klerus und der Christen, durchzuführen. Ich war auf der Suche nach theologisch gebildeten Männern und Frauen, die die einfachen Menschen im Glauben unterweisen konnten. Dabei bin ich auf die Ursulinen gestoßen. Angela Merici hat diese Gemeinschaft 1535 gegründet. Das Besondere daran war, dass die Frauen nicht in einem Kloster, sondern in ihren Familien oder an ihren Arbeitsstellen gelebt haben. Sie haben sich regelmäßig getroffen und gemeinsam im Glauben bestärkt. Sie lebten schlicht, ehelos und fromm. Diese Lebensform war wie geschaffen für das, was ich wollte. Ich übernahm die Regel und suchte Frauen in meinem Erzbistum Mailand, die so leben



wollten und die die Glaubenslehre in den Pfarreien übernahmen. Diese Idee hat sich in meinem Bistum durchgesetzt. Und plötzlich hatten die Ursulinen mit „Bildung“ zu tun, was für die nächsten Jahrhunderte die Aufgabe der Ursulinen schlechthin sein sollte. Auch hier in Straubing war und ist die Mädchenbildung zentrales Anliegen der Ursulinen. Ich freue mich immer, wenn viele junge Frauen in dieser Kirche in ihrer Schulgemeinschaft Gottesdienst feiern.“

Liebe Zuhörer, von Karl Borromäus darf ich Ihre Aufmerksamkeit auf das Bild am rechten Seitenaltar lenken: Hier sehen sie die heilige Ursula als Königs-tochter – in barocker Gewandung und üppiger Figur, wie es für diese Kunstrichtung typisch ist. Sie ist nicht die Gründerin der Ursulinen – das war die heilige Angela Merici. Aber Angela hat ihre Gemeinschaft unter den Schutz Ursulas gestellt und sie „Compagnia di Sant’Orsola“ - Gemeinschaft der heiligen Ursula - genannt. Mit auf dem Bild ist der heilige Augustinus - wie Ignatius mit flammendem Herzen dargestellt. Zu der Zeit, als aus der jungen Laienbewegung, die Angela ins Leben gerufen hatte, ein kirchlich anerkannter Orden wurde, durften keine neuen Ordensregeln mehr entworfen werden, sondern man musste auf eine der alten Ordensregeln zurückgreifen. Die Ursulinen haben sich für die Regel des Augustinus entschieden. Deshalb ist er hier als „Regelvater“ auf dem Bild zu sehen.

Aber zurück zum Hochaltar. Hier möchten wir Ihnen eine weitere Figur vorstellen, die gar nicht so auffällt, aber etwas Interessantes zu erzählen hat. Es geht um den Engel über dem hl. Karl Borromäus, der ein ►

Schwert in der Hand hält. Dieses Schwert ist ein sogenanntes „Pestschwert“. Ich schaue ja jetzt schon lange auf diesen Engel, und ich weiß bis heute nicht, ob er das Schwert in die Scheide steckt, also die Pest-epidemie beendet, oder ob er das Schwert herauszieht, also die Pest bringt. Mich bringt dieser Engel immer zum Philosophieren: Manche Dinge scheinen auf den ersten Blick klar, sind es aber in Wirklichkeit nicht. Bei manchen Situationen merkt man erst im Nachhinein, ob – im übertragenen Sinn – das Schwert jetzt gezogen oder in die Scheide zurückgesteckt wird.

Ganz froh bin ich darüber, dass die Schwestern regelmäßig zum Gebet in die Kirche kommen. Es ist ja sonst eher ruhig hier. Wenn die Schwestern beten, schaue ich sie mir ganz genau an. Ich weiß, welche zu den ersten beim Gebet gehört und welche eher zu den letzten. Das Gebet gemeinsam mit den Schwestern tut mir gut und erinnert mich, dass auch ich eine Aufgabe in dieser Kirche habe: das Lob Gottes zu verkünden und die Menschen daran zu erinnern, dass sie bei Gott Heimat haben und er ihnen Engel zur Seite gestellt hat.

*Sr. Ursula Wagner osu* ◆

## Kontemplative Liebe in Aktion wie Angela

### Erfahrungen der Assoziierten in Japan

Jedes Jahr werden wir Assoziierte zur Teilnahme am Provinztreffen der Ursulinen eingeladen. Dafür sind wir sehr dankbar. Gemeinsam lernen wir das Leitthema kennen und tauschen uns in einem Klima der Geschwisterlichkeit aus. Wenn ich dann nach Hause gehe, fühle ich mich in Frieden und bin voller Freude, von innen heraus gestärkt, als wäre ich auf eine Reise zu meinem Elternhaus gegangen.



Bei unseren monatlichen Treffen in Tokio und Yagi, bei denen wir uns über den Inhalt des Newsletters 7-5 austauschten, stellte sich uns die Frage: Wie hat Angela die Liebe zur Kontemplation zu Hause und in ihrer Umgebung gelebt? Wir haben „Das Porträt Angelas“ auf den ersten Seiten des Statuts der Assoziation St. Angela-Merici durchgesehen, wo sie selbst die Antwort sehr deutlich gibt. Zu meinem Erstaunen wurde mir klar, dass sie für uns ein Vorbild ist.

Angela ist eine Kontemplative. Sie sucht den Herrn und findet ihn überall, weil sie ihn mit einem alles durchdringenden Glauben und einer erleuchteten Liebe sucht... während ihrer langen Gebetsstunden, überall dort, wo sie die Intuition hat, sich einmischen zu müssen, in jeder Person, die sie auf dem Weg trifft, ohne Ausgrenzung von Alter, Geschlecht, Befindlichkeit, in all ihren Diensten entsprechend den Bedürfnis-

sen und Situationen... Denn in jedem Augenblick lässt sie sich von Gott ergreifen, damit er derjenige sei, dessen befreiende und verbindende Liebe am Werk ist. Auf diese Weise kann sie Gott und ihren Schwestern und Brüdern begegnen.

Die Kontemplation steht im Mittelpunkt unseres Handelns. Wie Angela, wenn sie um die Gnade bittet, die Liebe Gottes in unserem täglichen Leben tief zu schmecken, werden wir von ihm verwandelt werden und von seiner Freude überwältigt sein. Hier ist die Quelle, die es ermöglicht, die Zärtlichkeit der Liebe zu entdecken. Wie glücklich sind wir, als Assoziierte auf den Spuren unserer beiden Gründerinnen mit unseren Ursulinen-Schwwestern unterwegs zu sein!

*Toshiko Umetsu, Associate aus Tokio*

*Aus: Bulletin der Kanadischen Union der Ursuline  
Generalat - November 2017, Band 12, Nr. 3* ◆

**Herzliche Einladung zur  
Gemeinsamen Herbsttagung  
12. bis 14. Oktober 2018  
im Ursulinenkloster Straubing**

**Anmeldungen  
ab sofort bei**

**Sr. Judith Reis osu  
E-Mail: [srjudith@ursulinen-straubing.de](mailto:srjudith@ursulinen-straubing.de)**

## SchulnetzNews

Unsere Gesprächsrunde im März beschäftigte sich im Schwerpunkt mit den Schulnetz-Seminaren, dem zweiten, das im November 2017 in Werl stattfand, und dem auf Grund des durchweg positiven Echos für November 2018 anvisierten dritten Seminars. Dafür hat sich wieder eine Gruppe gebildet, die noch vor den Sommerferien die genaue Planung vornehmen wird und die Einladung vorbereitet. Ich kann aber schon sagen, dass wir uns diesmal im ersten Teil mit der „Planung und Organisation von Fahrten zu den Angela-Stätten am Gardasee“ beschäftigen werden. Im zweiten Teil werden wir gemeinsam Arbeitsmaterial zu Leben, Zeit und Wirkung Angela Mericis erstellen, das dann im Internet allen zur Verfügung steht. Dafür wollen wir nun endlich ein passendes Modul einrichten.

Fortgesetzt wird auch das Angebot des „Frischlingstages“ für neue Kolleginnen und Kollegen. Bitte, merken Sie den Termin 11.09.2018 schon vor!

Thema waren auch die Ursulinennachrichten. Heft 3 / 2018 wird das Thema haben „Angela lebt – Und lebt ein neues Leben“ und dabei Schüler/innen und Unterricht in den Blick nehmen. Dafür werden Autoren gesucht.

Um effektiver arbeiten zu können, bitten wir, dass die Schulen möglichst feste Ansprechpartner für die Schulnetz-Gespräche benennen.

Sr. Brigitte Werr osu ◆

## „Im Lichte Angelas“

### Kollegiumstag der Ursulinenschulen Werl

Nachdem die Fortbildung des Netzwerkes Ursulinenschulen im vergangenen November mit dem Titel „Gott etwas zutrauen“ bei uns im Haus bei den teilnehmenden Kolleginnen und Kollegen sehr positiv aufgenommen worden war, haben wir uns entschlossen, Angela Merici und ihre Ideen auch als Rahmen zu einer schulinternen Lehrerfortbildung zu machen und einzelne Elemente aus der Tagung aufzugreifen. Auch die Schulentwicklungsgruppe hat sich in diesem Schuljahr als ein Jahresthema gegeben, dass wir das Leben und WIRKEN Angelas mehr in den Blick nehmen und konkrete Bezüge zu unserer Arbeit herstellen möchten. Darüber hinaus gibt es zum einen tagesaktuelle Themen, die von außen an unsere Schulen herangetragen werden und zum zweiten wiederum andere Themen, die schon lange und immer mal wieder im Kollegium diskutiert werden (wollen).

Als inhaltliche Themen für unseren Kollegiumstag am 30.4.2018 hatten wir in der Vorbereitungsgruppe die Themen Digitalisierung, Zeugnisbemerkungen, Unterrichtsevaluation und Teamarbeit vorgenommen. Vordergründig ein bunter Strauß sehr disparater – und für jeden und jede unterschiedlich ansprechender – Themen, die auf den ersten Blick wenig mit Angela Merici zu tun haben.

Schaut man sich die Themen aber genauer an, so wird deutlich, dass sie alle mit einem Rückbezug auf die heilige Angela gedeutet werden können und somit für uns eine doppelte Bedeutung gewinnen. Daher wurde in einer ersten Arbeitsphase die Zeit Angelas, ihr Blick auf Menschen und die Welt behandelt. So konnten anschließend die (vordergründig) „aktuelleren“ Themen auch im Licht Angelas wahrgenommen werden.

Wir erhofften uns viele anregende Diskussionen, Nachdenken über Angelas Ideen, ein Näherkommen bei verschiedenen Themen, ein besseres Verstehen

und eine geistreiche Erfahrung im Austausch über Ideen Angelas und der heutigen Zeit und haben auch positive Rückmeldungen erfahren. Die Ideen Angelas sind noch immer aktuell, und ihre Sicht auf die Welt kann auch heute noch eine Orientierung für unser tägliches Tun sein.

Konrad Beckmann, UG Werl ◆



## Angela Merici und Katharina von Bora

Ausstellung im Foyer des Düsseldorfer St.-Ursula-Gymnasiums



Bin ich weltoffen, empathisch, unangepasst und selbstbestimmt? Bin ich mutig? Visionär? Dabei gläubig? In welcher Hinsicht? Inwiefern wäre ich es vielleicht gern etwas mehr? Diese und weitere Fragen mag sich mancher gestellt haben, der in den zwei Wochen vor den Osterferien die Treppen im Foyer des St.-Ursula-Gymnasiums in Düsseldorf hinaufstieg, den Blick nicht wie sonst allein auf den sich hinter den großen Glasfenstern erstreckenden Schulhof, die angrenzenden Gebäude und den Vorfrühlingshimmel gerichtet, sondern nun gefangen von farbig ins Auge springenden Wörtern und Bildern, die in ihrer Transparenz über allem zu schweben schienen.

Was war der Anlass für diese veränderte Perspektive?

Aufschluss gaben im Erdgeschoss zum einen die Darstellungen zweier Frauengestalten an den Fenstern rechts und links des Treppenaufgangs, zum anderen Informationstafeln mit Texten und Bildern in

zwei Schaukästen, die aktuell dort immer noch zu besichtigen sind.

Es geht um Angela Merici, die etwa von 1474 bis 1540 lebte und im italienischen Brescia mit der Gründung der Compagnia di Sant'Orsola den Grundstein für die Entstehung des Ursulinenordens und die Entwicklung ursulinischer Schultradition legte, und um Katharina von Bora, 1499 in der Nähe von Leipzig geboren und 1552 als ehemalige Zisterzienserin und Ehefrau des Reformators Martin Luther gestorben.

Was verbindet diese beiden Frauen über ihre Zeitgenossenschaft hinaus und warum widmete das St.-Ursula-Gymnasium in Düsseldorf ihnen gerade jetzt diese kleine Ausstellung?

Mit ihrer Gründung einer Gemeinschaft von Frauen, die nicht als Orden im klassischen Sinne zu verstehen war, sondern die Chance bot, „mitten in der Welt“, in Beruf und Familie, ein Leben aus dem Geist des Evangeliums zu führen, schuf Angela Merici eine für die Zeit der Renaissance unerhört neue Möglichkeit christlicher Lebensgestaltung. Ähnlich viel Mut und Unangepasstheit bewies Katharina von Bora, die, angesteckt von reformatorischen Gedanken, dem Kloster entflohen, um schließlich als Ehefrau Martin Luthers zum Vorbild christlicher Lebensführung im protestantischen Pfarrhaus zu werden.



Ihre gemeinsamen Eigenschaften, welche durch die farbig „fliegenden“ Adjektive an den Glasflächen ausgedrückt wurden – neben den bereits benannten etwa auch „ausdauernd“, „klug“, „entschlossen“, „lebenstüchtig“, „krisenfest“, „sozial engagiert“ und „zuversichtlich“ – , formulieren zeitlose Möglichkeiten

der Persönlichkeitsentfaltung, die lebensförderlich sind, gemeinschaftsstiftend und darin auch heute dringend benötigt und von großer Relevanz.

Eigentlich sollte die Ausstellung bereits im Spätsommer 2017 als ökumenischer Beitrag zum Reformationsjubiläum realisiert werden. Pastorin Britta Plaatje-Fricke war wesentlich an der Ideenfindung und an der inhaltlichen Konzeption beteiligt. Zu unser aller großem Schmerz verunglückte sie in den Sommerferien tödlich.

Durch die tatkräftige Hilfe der Klassen 7A und des evangelischen Religionskurses der Jahrgangsstufe neun, die auch ihre künstlerischen Arbeiten zur Verfügung stellten, sowie der Kollegin Regina Klöckner und des Kollegen Jens Wiegand konnte die Schau dann am „Weltfrauentag“ 2018 dennoch eröffnet werden. Sie wurde dem Andenken Britta Plaatje-Fricke gewidmet.

Cornelia Bülte ◆

## Ursulinen-Realschule Landshut feiert

### Auftakt zum Jubiläumsjahr

Zum 350. Mal jährt sich 2018 die Ankunft der ersten Ursulinen in Landshut und damit der Beginn der allgemeinen Mädchenbildung in der Stadt (siehe auch Seite 18). Aus diesem Grunde fand an der Ursulinen-Realschule ein Kick-off-Thementag statt, der die Schülerinnen auf das Jubiläumsjahr einstimmte.

Mit Sr. Andrea Wohlfarter, der Oberin der Landshuter Ursulinen, und Sr. Claudia Hattenkofer, der langjährigen Konrektorin, waren zwei Ursulinen-Schwwestern aus München angereist, um den Schülerinnen der siebten Klassen aus erster Hand über ihr Klosterleben in Landshut zu erzählen und Fragen zu beantworten.

Die sechsten Klassen unternahmen hingegen eine kleine Wallfahrt nach Maria Bründl, womit sie der Tatsache Rechnung trugen, dass das Gnadenbild „Maria mit dem geneigten Haupt“ in der Ursulinenkirche Sankt Josef über viele Jahrhunderte ein Wallfahrtsziel für die Bevölkerung darstellte, im Einklang mit dem am südlichen Stadtrand liegenden kleinen Kirchlein, bei dem das als wundertätig geschätzte Quellwasser sprudelte.



Ursulinen in Landshut“ fort. Dabei beschäftigen sie sich in verschiedenen Fächern mit Themen rund um dieses Jubiläum: In Chemie mischt man an allen Rezepturen aus der Kloster-Apotheke. In Geographie werden die Ursulinenklöster weltweit betrachtet. In Wirtschaft wird die Ökonomie des „Ora-et-labora“ ausgelotet. In Religion wird eruiert, wie es jungen Menschen ergeht, die sich für ein Leben im Kloster entscheiden. So verwandelten sich die Klassenzimmer in Recherchezentren, andere Schülerinnen spürten draußen Interviewpartner auf oder begaben sich auf direkte Spurensuche in der Stadt. Ihre Ergebnisse werden sie im Verlauf der Festwochen der interessierten Öffentlichkeit präsentieren.

Franz-Josef Scheidhammer ◆



Welche markante und geschätzte Persönlichkeit Angela Merici inmitten der Renaissance-Blütezeit in Oberitalien darstellte, erfuhren die Achtklässlerinnen zunächst in einem Vortrag über die Ordensgründerin, ehe die sich im Anschluss kalligraphisch mit Sätzen aus den Schriften der Heiligen aus Brescia beschäftigten. Ausgehend von Angelas Gründung der „Gemeinschaft der Heiligen Ursula“ im Jahr 1535 setzten sich die fünften Klassen im Rahmen von „Team Spirit“-Einheiten praktisch und kreativ mit der Bedeutung von Gemeinschaft heute auseinander.

Für die zehnten Klassen veranschaulichte Schulseelsorger Armin Weyers das spirituelle Wirken Angelas in einem Wortgottesdienst. Die neunten Klassen setzten ihr mehrtägiges Projekt zum Dachthema „350 Jahre



## Gegen das Vergessen

### Erinnerungskultur am St.-Ursula-Gymnasium Attendorn

Erinnerungskultur hat am St.-Ursula-Gymnasium in Attendorn einen hohen Stellenwert. Dass diese auch ganz praktisch ausgeübt werden kann, erlebten zwei Schülerinnen aus der Jgst. 9 im Rahmen des Geschichtsunterrichts. Sie polierten die „Stolpersteine“, die in Finnentrop-Lenhausen an die jüdische Familie Jacob erinnern, wieder auf Hochglanz.



Anlässlich der Unterrichtsreihe „Holocaust – Mord an den Juden in Europa“ ergriff Mona Drücke aus Lenhausen die Gelegenheit, ihren Mitschülern aus der Klasse 9a am Beispiel der jüdischen Familie Jacob zu verdeutlichen, dass die antisemitische Verfolgung in all ihrer Grausamkeit auch im heimischen Sauerland, sogar in ihrem Heimatdorf stattgefunden hat. Zunächst berichtete sie unterstützt von einer PowerPoint-Präsentation über das Schicksal der sieben Mitglieder der Familie. Der Vater Meier Max, die Mutter Jenny und die Tochter Grete sind 1942 in Konzentrationslagern ermordet worden, der Sohn Erich bereits 1939 im KZ Buchenwald, wo er wegen „versuchter Rassen-schande“ inhaftiert war. Die Töchter Henny und Ilse konnten ihr Leben durch Emigration in den Jahren 1937 bzw. 1939 retten. Der Sohn Werner Jacob überlebte insgesamt acht Konzentrationslager, darunter Auschwitz-Birkenau und Buchenwald. Auf dem so genannten „Todesmarsch“ nach Dachau gelang ihm die Flucht. Er kehrte als einziger Überlebender aus dem Kreis Olpe bereits im April 1945 wieder nach Lenhausen zurück, wo er 1992 verstarb.

Gemeinsam mit ihrer Geschichtslehrerin Doris Kennemann, die als Vorsitzende des Heimatbundes Gemeinde Finnentrop die Verlegung der „Stolpersteine“ im Jahr 2014 initiiert hatte, entstand die Idee, im Zusammenhang mit diesem Referat auch die Gedenksteine auf dem Bürgersteig vor der Lenhauser Feuerwehr wieder aufzupolieren. Unterstützung erhielt Mona

dabei von ihrer Freundin Klara Zepke, ebenfalls Schülerin des St.-Ursula-Gymnasiums und Lenhauserin.

Diese Aktion war sicher auch ganz im Sinne von Werner Jacob, der seine Erinnerungen in dem Buch „Ich trage die Nummer 104953“ festgehalten und als Zeitzeuge oft mit Schülern gesprochen hat. Es war ihm nämlich immer ein großes Anliegen, junge Menschen daran zu erinnern und aufzurütteln, damit das Unvorstellbare und Schreckliche nicht in Vergessenheit gerät.



Die aus der Oberstufe stammenden Mitglieder der AG „Erinnerungskultur“ konnten sich davon überzeugen, dass auch ein Friedhof voller spannender Geschichten stecken kann. Gemeinsam mit den AG-Leitern Christoph Schulte und Christina Gerhard nahmen sie an einer gut einstündigen Führung über den Jüdischen Friedhof am „Himmelsberg“ in Attendorn teil. Tom Kleine von der Initiative „Jüdisch in Attendorn“ informierte die jungen Menschen über jüdische Bestattungskultur und die Geschichte des Friedhofs, auf dem in den Jahren 1870 bis 1942 insgesamt 36 Menschen jüdischen Glaubens bestattet wurden. Über viele dieser Menschen wusste Tom Kleine spannende und traurige, aber auch unterhaltsame Geschichten zu erzählen. Für die Schülerinnen und Schüler des St.-Ursula-Gymnasiums war der Besuch auf dem Jüdischen Friedhof eine sinnvolle Vorbereitung auf die anstehende Fahrt zur Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau im Juni.

Doris Kennemann, Tom Kleine ◆

## „... bei Wasserkatastrophe ertrunken“

### Kreative Erinnerungsarbeit am St.-Ursula-Gymnasium Arnsberg

„Erinnerung schaffen...“ titelt der Katalog der Ausstellung „Opfer der Möhneseen“. Astrid Breuer und Arnsberger Schülerinnen und Schüler widmen sich dem Schicksal von Zwangsarbeiterinnen in ihrem Ort, indem sie jeweils die „Patenschaft“ für eine von ihnen übernehmen. Es ist nicht länger das Leiden einer anonymen Masse von ein-tausendzweihundert Frauen, die im Barackenlager lebten. Es ist nicht länger der Wassertod von siebenhundert Zwangsarbeiterinnen in der Nacht vom 16. auf den 17. Mai 1943 nach der Bombardierung der Möhnetalesperre. Wir sehen Einzelnen ins Gesicht. Astrid Breuer schreibt dazu:

...als Kind der siebziger Jahre bin ich im Bewusstsein der deutschen Schuld am Holocaust aufgewachsen. Erst Jahrzehnte später, nach dem Fall des Eisernen Vorhangs, kam die Ausbeutung von Millionen Zwangsarbeitern an die Öffentlichkeit. Durch die Dokumentation der „Geschichtswerkstatt Zwangsarbeit Arnsberg“ wurde ich 2007 auf das Schicksal der Bewohner des Barackenlagers in den Möhneseen aufmerksam. Unweit dieses Ortes befindet sich in der ehemaligen Kaiser-Leuchten-Fabrik, dem heutigen Kunst-Werk am Kaiserhaus, mein Atelier. Eine Quelle dieser Abschlussdokumentation sind die Personal-Karteikarten zahlreicher Zwangsarbeiter/innen. Bei einigen dieser Originaldokumente mit Lichtbild fand ich den handschriftlichen Vermerk „bei Wasserkatastrophe ertrunken“.

Siebzehn Fotos dieser, meist jungen Frauen, stehen in diesem Projekt stellvertretend für hunderte, fast ausnahmslos weibliche Opfer, welche 1943 in diesem Lager durch die Flutwelle der Möhne-Katastrophe ums Leben kamen.



UN: Wie war das Projekt schulisch angebunden?

Als ich meine Idee für dieses Projekt weiter entwickelte, war mir klar, dass nur mit jungen Menschen eine Erinnerung an die Opfer weitergetragen werden kann.

Die Bürgerstiftung Arnsberg sagte mir außerdem eine Förderung (Materialkosten und Druck eines Kataloges) zu. Nun fehlten mir nur noch zuverlässige und interessierte Schüler und Schülerinnen.

Ich habe mich dann an den Geschichtslehrer Fabian Timpe gewandt, welcher am St.-Ursula-Gymnasium unterrichtet. Er konnte 17 Schüler und Schülerinnen des St.-Ursula-Gymnasiums (15-18 Jahre) für mein Projekt gewinnen.

UN: Wie sind Sie selbst zu diesem Projekt gekommen?

Ich habe mein Atelier im KUNST-WERK am Kaiserhaus, der ehemaligen Leuchtenfabrik der Gebr. Kaiser, welche 1942/43 dort ebenfalls hunderte Zwangsarbeiterinnen beschäftigte. In direkter Nähe stand damals das Lager der Arbeiterinnen am Ufer des Möhnesees; das Lager stand sozusagen in Sichtweite meines Atelierfensters. Dieser Umstand ließ mir keine Ruhe: Wie konnte ich so komfortabel an diesem historisch-tragischen Ort arbeiten!!! ??? Außerdem wurde den ▶





über 700 Todesopfern aus dem besagten Lager der Mohnwiesen, meist weiblich, noch in keiner Weise ein Denkmal in unserer Stadt gesetzt. Dieses Jahr jährt sich die Katastrophe zu 75. Mal.

Angeregt durch eine Veröffentlichung der Ge-

schichtswerkstatt Arnsberg zum Thema „Zwangsarbeit in Arnsberg“ 2007 habe ich bei meiner Recherche im Stadtarchiv Arnsberg alte Personal-Karteikarten der

Zwangsarbeiterinnen mit dem Vermerk „bei Wasserkatastrophe ertrunken“ gefunden. Die Fotos dieser Karteikarten sind die Grundlage meines Projekts. Plötzlich hatten die anonymen Opfer ein Gesicht! Nachdem ich ein Konzept zur künstlerischen Umsetzung entwickelt hatte, konnte es losgehen.

**Astrid Breuer**

*Ich habe 1987 mein Abitur am St.-Ursula-Gymnasium in Neheim gemacht und anschließend in Bamberg an der Otto-Friedrich-Universität Kunstgeschichte und Pädagogik studiert. Nach meinem Magister habe ich kurze Zeit an der Uni Bamberg gearbeitet und verbrachte anschließend einige Jahre mit meinem Mann im Ausland (Italien und Irland). Wir haben zwei Söhne (Carlo 22 und Henry 21 J.). Seit 2002 leben wir wieder in Deutschland.*

Zusammenstellung: Sr. Brigitte Werr ◆

## Herseler G 7c beim Bundesumweltwettbewerb

Wir nehmen mit fünf Schülerinnen aus unserer Klasse am diesjährigen Bundesumweltwettbewerb teil, nachdem unsere Klassenlehrerinnen uns auf den Wettbewerb aufmerksam gemacht haben und wir uns sofort für ein Thema begeistern konnten. Der Bundesumweltwettbewerb (BUW) 2018 beschäftigt sich mit Themen rund um die Umwelt, und wir entschieden uns für das Thema „Nachhaltigkeit“, da auch der Wettbewerb unter dem Motto „Vom Wissen zum nachhaltigen Handeln“ steht. Nach einigen Überlegungen spezialisierten wir uns auf das Thema „Nachhaltige Landwirtschaft“ und formulierten folgendes Thema: Nachhaltige Landwirtschaft – auch bei uns im Vorgebirge?

Schnell stand für uns fest, dass wir ein Nachhaltigkeitsiegel entwerfen und jenen Landwirten verleihen wollten, die in Bornheim oder Alfter besonders nachhaltig wirtschaften. Wir recherchierten und fanden Kri-



terien für nachhaltige Landwirtschaft, die wir als Fragen umformulierten und in einen Fragebogen zum Ackerbau und einen Fragebogen zur Tierhaltung zusammenfassten.

Diese Fragebögen haben wir dann an 60 Landwirte im Vorgebirge geschickt, wovon uns 30 geantwortet haben. Nach unserer Auswertung konnten wir elf Höfen unsere Siegel verleihen. Einige Höfe wurden bereits aufgegeben. Andere Landwirte erklärten uns, dass es schwierig sei, einen Kompromiss zwischen einem naturnahen, nachhaltigen Anbau von Gemüse und Obst und der Wirtschaftlichkeit eines Hofes zu finden. Wir erfuhren, dass Bio-Produkte in der Herstellung teurer sind, und viele Kunden eher preiswerte, aber gute Ware kaufen wollen.

Wir besuchten diese elf Höfe persönlich, um ihnen unsere Urkunde mit dem Nachhaltigkeitsiegel der Ursulinschule zu überreichen. Das war für uns ein ►



besonderes Erlebnis, da die meisten Landwirte sich sehr gefreut haben und wir viel Lob für unsere Arbeit bekommen haben. Bei einigen Landwirten hängt nun unsere Urkunde im Hofladen, oder unser Besuch wurde auf der Homepage der Landwirte veröffentlicht. Wir hätten nicht damit gerechnet, dass wir mit unserer Untersuchung so viel Anerkennung bekommen. Viele Landwirte haben uns auch eingeladen, noch einmal zu einer ausführlicheren Besichtigung ihres Hofes zu kommen.

Da wir auch auf das Thema Nachhaltigkeit in unserer Schule aufmerksam machen wollen, haben wir zu Beginn unserer Arbeit auch eine Umfrage in der Schule in allen Klassen durchgeführt. Dabei haben wir festgestellt, dass dieses Thema vielen Mitschülerinnen noch fremd ist. Trotzdem fahren schon viele Schülerinnen Bus und Fahrrad, vermeiden Plastik oder trennen den Müll. Für unsere Schule gab es auch viele Ideen. Zum Beispiel schlugen viele Klassen vor, den Müll ordentlich zu trennen, weniger Plastik zu benutzen und im Park unserer Schule Insektenhotels anzulegen. Mittlerweile steht fest, dass sich die Projektwoche vor den



Sommerferien mit der Nachhaltigkeit unserer Schule beschäftigt. Auch wenn wir „nur“ Schülerinnen sind: Wir können trotzdem viel für ein nachhaltiges Handeln tun. Es muss auch unser Interesse sein, den nachfolgenden Generationen eine intakte Welt zu hinterlassen. Das kann funktionieren, wenn wir jetzt damit anfangen.

*Luisa Völker, Julia Haarhaus, Carolin Lux,  
Hanna Schotten, Leonie Schotten* ◆

## Ein eigenes Märchenbuch

*6b des St.-Ursula-Gymnasiums Arnsberg-Neheim hat es geschafft*



Schülerinnen und Schüler der Klasse 6b beschäftigten sich im Deutsch- und Kunstunterricht mit dem Thema „Märchen“. Zusammen mit ihrer Lehrerin Jacqueline Goretzki konnten die Schülerinnen und Schüler im Deutschunterricht eigene Märchen schreiben und im Kunstunterricht dazu Linoldrucke anfertigen und passende Bilder malen. Sie hatten für das Projekt etwas mehr als vier Wochen Zeit. Gemeinsam beschlossen sie dann, aus den schönen Märchen und Bildern ein Buch drucken zu lassen. Dabei hat Jutta Ludwig, Filialeiterin der Mayerschen Buchhandlung, die Klasse unterstützt. Anfang Januar dieses Jahres hielten die Schüler/innen die fertigen Bücher zum ersten Mal in der Hand. Interessierte können das Märchenbuch in der Mayerschen Buchhandlung erwerben.

*Amelie Kremer und Anna Maria Ludwig* ◆

## Summen für den guten Zweck!

*Imker-AG des St.-Angela-Gymnasiums Königstein*

Im Klostergarten des Königsteiner Ursulinenordens sind die Schulbienen der St.-Angela-Schule sehr beliebte Mitbewohnerinnen. Seit 1990 summen und fliegen sie im Auftrag der Imker-AG eifrig auf der Suche nach Nektar und Pollen in einem Umkreis von drei Kilometern. Zweimal im Jahr erntet die Imker-AG den wohlschmeckenden Honig, der unter dem Namen „Uschi-Gold“ in der Schulgemeinde bekannt und beliebt ist. So ist die gesamte Ernte jedes Mal kurz nach dem Abfüllen verkauft, und nur einzelne Gläser werden vom Sekretariat für besondere Gelegenheiten aufbewahrt. ▶



Der Erlös des Honigverkaufs wird seit 1996 vollständig für den Aufbau einer Imkergenossenschaft in Sambia gespendet. Die Idee dahinter leuchtet ein: Mit dem Geld werden vor Ort Bienenkästen gebaut, von denen jeweils fünf an verarmte Kleinfarmer im ländlichen Sambia verteilt werden. COMACO, eine Non-Profit-Organisation, mit der die Imker-AG zusammenarbeitet, übernimmt die Verteilung der Kästen, hilft beim Aufhängen in hohen Bäumen, stellt die Schutzkleidung und das Know-how bei der Honigernte zur Verfügung und übernimmt die Abfüllung und den Vertrieb des Honigs. Darüber hinaus erhalten alle Farmer, die bei COMACO einsteigen, Hilfen für eine ökologische Landwirtschaft, um Kunstdünger und Brandrodung durch umweltfreundliche Verfahren wie Mulchen und Düngen mit Kompost aus stickstoffsammelnden Pflanzen zu ersetzen.

Der aus dem Honigverkauf und den ressourcenschonenden landwirtschaftlichen Methoden resultierende Gewinn verbessert die Lebensbedingungen der Farmer nachhaltig und eröffnet ihren Kindern die Chance auf einen Schulbesuch. Im Gegenzug müssen sich die Farmer dazu verpflichten, die Wilderei einzustellen und auf die Herstellung und den Verkauf von Holzkohle zu verzichten. So schützen die Schulbienen aus dem Königsteiner Klostersgarten nicht nur die Tierwelt Sambias und die von Rodung bedrohten Wälder, sondern geben den Kleinfarmer-Familien eine Zukunft in ihrer Heimat. Mehr als 500 Bienenkästen konnten bereits übergeben werden, und viele weitere Familien hoffen auf eine „Bienenkastenspende“ aus Deutschland.



Klaus Herrmann, Leiter der Bienen-AG ◆

## *Frauen sind anders – Männer auch!*

*Theater an der Ursulinenschule Fritzlär*



Wer kennt sie nicht, die Vorurteile über Männer und Frauen? Frauen können nicht rückwärts einparken und schrotten top gestylt, aber gedankenverloren das Lieblingsspielzeug und Statussymbol ihres Mannes – das Auto! Männer hingegen leiden schrecklich unter dem berüchtigten und lebensbedrohlichen Männer schnupfen und würden ohne die professionelle Pflege ihrer Frauen elendig verenden.

Am Dienstag, den 12. Juni, brachte der Oberstufenkurs für Darstellendes Spiel aus der Jahrgangsstufe Q2 – unter der Leitung von Lehrer Benjamin Kahle – diese Vorurteile im vollbesetzten Treffpunkt der Ursulinenschule auf die Bühne. Geboten wurde ein schnelles und abwechslungsreiches Theaterstück, in dem ►

die gängigen Klischees von Männern und Frauen in lustiger und ironischer Weise dargestellt und szenisch umgesetzt wurden. Im Publikum wurde viel gelacht – was zum Teil auch daran gelegen haben könnte, dass die ein oder andere Frau und der ein oder andere Mann sich in bestimmten Szenen wohl selbst wieder-erkannten. Doch die Schauspieler zeigten in ihrem selbst entwickelten Theaterstück auch ernste Szenen. So setzte sich das 16-köpfige Schauspielerensemble auch mit gesellschaftlichen und politischen Themen wie der Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau

oder mit der Frauenquote am Arbeitsplatz kritisch auseinander. Thematisiert wurde auch sexuelle und häusliche Gewalt. Insofern wurde dem Publikum ein Spiegel der Gesellschaft vorgehalten, der auch die ungeliebten und hässlichen Seiten aufzeigte.

Besonders ausdrucksstark spielten Esther Ndongala und Marlene Braun. Insgesamt war es eine sehr gelungene Darstellung, die das Publikum nicht nur zum Lachen brachte, sondern auch zum Nachdenken anregte.

Martin Baumann ◆

## „I like you“

### Theater gegen Cybermobbing an der Realschule Hohenburg

Am 13. März 2018 war das Theaterteam von EUKITEA in der Aula der Erzbischöflichen St.-Ursula-Mädchenrealschule mit dem Stück „I like You“ zu Gast. Es handelt sich hierbei um ein Theaterprojekt zur Prävention von Cybermobbing für Jugendliche bis 16 Jahren.

Zum Inhalt: Die 15-jährige Samira und ihre Freunde bewegen sich sicher und spielerisch im world wide web. Sie surfen, posten, chatten, spielen und sind dank ihrer PCs und Smartphones ständig vernetzt. Doch dann passiert es. Aus Wut und Enttäuschung veröffentlicht Sami ein demütigendes Foto von Luke. Es wird weitergeleitet, kommentiert und verbreitet sich rasend schnell im Internet. Am nächsten Tag wissen in der Schule alle Bescheid. Plötzlich steht Luke alleine da...

„I like You“ ist ein spannendes Theaterstück über die Lebenswelten der Jugend von heute, über Reallife und Cyberspace, Chancen und Risiken der weltweiten Vernetzung und Cybermobbing. „I like You“ sensibilisiert für einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Internet, macht Mut, sich für Toleranz und gegenseitigen Respekt einzusetzen, und motiviert die Schülerinnen, bei Konflikten friedvolle Lösungswege zu finden.



Das Schauspielerteam Michael Gleich, Olaf Dröge und Josephine Volk spielten jeweils zwei Rollen und zeigten, wie gefährlich der Umgang mit Smartphones sein kann. Mit hoher Dynamik, unterstützt von eindrucksvoller Musik, schufen die drei Schauspieler virtuelle Räume, die den Zuschauerinnen bekannt sind: z.B. der Pausenhof, das eigene Zimmer...

Die anfängliche Belustigung der Zuschauer weicht schnell einer tiefen Betroffenheit, je weiter die Geschichte fortschreitet. Das Stück zeigt sehr gut, dass es jeder in der Hand hat, wie man miteinander umgeht und sein (Zusammen-)Leben gestaltet. Die Schülerinnen der 6. Klassen waren begeistert.

K. Stock ◆

## Es gibt viel zu tun!

### Sozialarbeit und Seelsorge an der St.-Ursula-Schule Geisenheim

Stress mit Eltern und Lehrern, Streit mit den besten Freunden, Liebeskummer und dann auch noch die Schule ... Was möchte ich später einmal machen? Warum wollen andere aus mir etwas machen, was ich nicht bin? Aber wer bin ich eigentlich? Junge Menschen sind täglich mit einer Vielzahl an Herausforderungen, Problemen und Konflikten konfrontiert. Da ist es gut, wenn es jemanden gibt, den man ansprechen kann, der zuhört oder der einfach da ist. Daher legt die St.-Ursula-Schule sehr viel Wert darauf, dass Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, Sozialarbeit, schulpsychologische Beratung und Seelsorge in Anspruch zu nehmen. ▶

Die beiden Schulsozialarbeiterinnen, Lea Stettler und Francesca Luther, sowie die Schulpsychologin Anja Pertl und die beiden Schulseelsorger, Klemens Rasche und Pfarrer Peter Lauer, bieten in vielfältiger Hinsicht Hilfen, Unterstützung und Orientierungsmöglichkeiten an - für Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrkräfte. Ziel ihrer Arbeit ist es, präventiv zu arbeiten und Schülerinnen und Schüler zu stärken, um sie zur eigenständigen Lösung von Problemen und Konflikten zu ermutigen und zu befähigen.

Unsere Aufgaben sind: Beratung und Prävention, schulische und außerschulische Projekte, religiöse Orientierung, Stärkung von Solidarität und Verantwort-

ung. Unser Ziel ist es dabei, den uns anvertrauten jungen Menschen zu ermöglichen, ihr Leben in der Familie, in der Gesellschaft und im Beruf verantwortlich mitzugestalten.



Lea Stettler ◆

## Nachhaltige Überraschungen

### Mannheim Ursulinenschüler auf fairer Fahrradtour



Im Rahmen der Fairen Woche 2017 fanden verschiedene Aktionen rund um das Thema „fares Leben“ statt. Unter anderem organisierte die Kampagne für saubere Kleidung der Regionalgruppe Mannheim eine Standrundfahrt zu verschiedenen Läden (durchgeführt wurde die Standrundfahrt von Isabelle Kempf sowie Annika Sinnen). Die Besonderheit lag darin, dass alle Läden faire und vor allem nachhaltige Kleidung in ihrem Sortiment führen. Drei Mitglieder der Eine-Welt-AG unserer Schule trafen sich zusammen mit etwa 20 anderen Leuten aller Altersklassen und Geschlechter am Samstagvormittag mit ihren Fahrrädern vor dem Rosengarten. Ca. 8 km wurden bei strahlendem Sonnenschein zurückgelegt.

Unser erster Stopp führte uns zu einem Traditionsgeschäft, direkt gegenüber dem Wasserturm. Seit mehr als 20 Jahren gibt es den Laden „NaturNah“, er führt neben fairer Mode vor allem ökologisch gut verträgliche Kleidung. Das heißt, es werden nur Naturstoffe verwendet und die Kleidung ist schonend für die Umwelt hergestellt. Ein Großteil der Kleidung ist GOTS zertifiziert. Dies gibt dem Kunden die Sicherheit, dass das Produkt tatsächlich nachhaltig und ökologisch produziert wurde. Interessant war der kurze Vortrag über die verschiedenen Naturfasern, die bei der Herstellung der Kleidung verwendet werden. Was wir dabei mitnahmen, war, dass Baumwolle als der wohl bekannteste Naturstoff nicht immer die erste Wahl sein sollte. Leider jedoch wurde unsere Vorstellung von typischer, nachhaltiger Bio-Bekleidung als nicht wirklich unserem Alter entsprechend bei NaturNah eher bestätigt. Einzelne Teile stachen zwar heraus, doch insgesamt waren wir eher weniger begeistert. Genau das ist ein Grund, warum viele Menschen keine nachhaltige Bekleidung tragen.

Doch was dann folgte, überraschte uns doch schon mehr. Wir machten Halt bei „Ungekrepelt“, dessen Inhaberin Isabelle Kempf eine der Referentinnen der

Standrundfahrt war. Neben Bekleidung gab es hier noch so viel mehr zu entdecken. Taschen, Postkarten und kleine nette Geschenkideen gehörten dazu. Außerdem Upcycling-Ware, also neue Ware, die aus alten Materialien gemacht wurde. „Und genau darum geht es bei nachhaltiger bzw. fairer Mode“, erklärte uns Kempf. Wenn wir den Begriff „faire Mode“ hören, haben wohl die meisten Kleidung im Sinn, die irgendwo in Südamerika für faire Löhne unter sicheren Arbeitsbedingungen hergestellt wurde. Natürlich ist auch dies Teil des Themas faire Kleidung, doch geht es vor allem darum, den Wert von Dingen zu schätzen, unsere Güter solange zu verwenden wie möglich und weniger zu konsumieren. Das Wenige kann dann ja auch mal ein wenig mehr kosten. Kaufe ich z.B. handgemachte Bekleidung aus Deutschland, können wir uns ja schon einmal sicher sein, dass hier alles fair zugeht, und die Umwelt dankt es uns wegen der kurzen Transportwege zusätzlich.

#### Qualität vor Quantität ist der Grundsatz

Auch deshalb waren einige unserer weiteren Stationen Second-Hand-Läden wie Oxfam. Denn auch Second-Hand-Läden versuchen Kleidung solange wie möglich im Kreislauf zu halten. Nach einem kurzen Stopp im

Eine-Welt-Laden, der den meisten ein Begriff sein dürfte, machten wir uns auf zum „Freudenhaus“. Die Kleidung hier gefiel uns zum Teil ziemlich gut. Besonders die fairen Schuhe hatten es uns angetan. Zwar sind nicht alle Teile des Freudenhauses fair, aber vor allem wird auf gute Qualität geachtet, so dass die Teile lange getragen werden können.

Den Abschluss machten wir in der Werkstatt von Rantipole, einem Onlineshop. Die Kleidung wird vollständig von der Inhaberin hier in Mannheim hergestellt. In der Werkstatt wurde uns ein kurzer Einblick in das Herstellen von Kleidung gegeben, danach gab es Raum für Fragen. Das Besondere an Rantipole ist, dass die Mode nicht nur aus ausschließlich fairen Materialien hergestellt, sondern auch noch vegan ist. Das heißt es werden keinerlei tierische Produkte verwen-

det. Außerdem erfuhren wir, dass die Zertifizierung für faire Ware an sich etwas Gutes ist, ein Unternehmen jedoch viel Geld kostet, so dass sich kleinere Hersteller dies gar nicht leisten können.

Insgesamt haben wir einen sehr interessanten und lehrreichen Vormittag verbracht, der unsere Vorstellung von typisch nachhaltiger Kleidung verbessert hat. Wir haben gelernt, dass es nicht nur um Zertifizierung geht und dass wir vor allem versuchen sollten, unsere Kleidung so lange wie möglich weiterzuverwenden. Egal in welcher Form.

*Linda Engelen und Johanna Ulrich  
im Namen von eurer Eine-Welt-AG*

Link zur fairen Mode:  
<http://www.wardroberevolution.org/label-guide/> ◆

## *Kuchenbacken für den guten Zweck*

### *Misereor-Pausenaktion in Wipperfürth*

Was für uns alltäglich ist und worüber nur die wenigsten nachdenken, ist für die Menschen in Nigeria Luxus: der Zugang zu sauberem Wasser.

Um die Notsituation der Menschen in Nigeria in dieser Hinsicht zu verbessern, haben sich die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 9 des St.-Angela-Gymnasiums in Wipperfürth etwas einfallen lassen und das Wasserprojekt „Lebenssicherung in der Halbwüste“ unterstützt. Im Rahmen dieses Projektes werden mithilfe von Geldspenden Zisternen errichtet, Brunnen gebaut und den Menschen vor Ort Wasserfilter zur Verfügung gestellt. Dadurch erhalten sie einfacheren Zugang zu sauberem Wasser, Bauern können ihre Felder leichter bewässern, Kinder werden seltener krank. Zu diesem Zweck haben die Jugendlichen an zwei Vormittagen vor den Osterferien in der großen Pause selbstgebackenen Kuchen verkauft und den Erlös an Misereor gespendet. Insgesamt nahm die Stufe 9 mit diesem Kuchenverkauf 300,00 EUR ein.

Die Misereor-Aktion „15 Minuten Pausenaktion für deine Welt“ ist also ein Beweis

dafür, wie man mit verhältnismäßig wenig Aufwand Gutes tun kann. Somit zeigten sich die Schüler der Stufe 9 sichtlich begeistert, dass ein paar Stunden in der Küche und die wenigen Minuten in der Pause tatsächlich dazu führten, auf einfache Weise anderen Menschen wirkungsvoll zu helfen. - Inspiriert hatte die Schülerinnen und Schüler Pater Frederick D'Souza aus Indien, der im Rahmen der Misereor Fastenaktion am 27. Februar zu Gast am Wipperfürther St.-Angela-Gymnasium gewesen war.

A. Hartmann ◆



*... und zum Schluss:*

## *Werler Lehrerlounge eröffnet!*

Pünktlich zum Frühsommer war die Lehrerlounge fertig: So lassen sich Freistunden aushalten! Die Liegestühle, die Sitzbank und der Tisch aus Paletten sind vor dem Lehrerzimmer im Klostergarten zu finden... Ein Dank an unseren Tischler Alexander Scholz für die Umsetzung! ◆

## Bilinguale Bildung für Wapichan-Kinder<sup>1</sup>

Neues aus Guyana

Sr. Mary Peter Ngui osu arbeitet seit langem am Mathematik-Lehrplan für ein Projekt im tiefen Süden Guyanas, nahe der Grenze zu Brasilien – wir haben berichtet. Jetzt gibt es neue Nachrichten.



Mit Genehmigung des Bildungsministeriums, des Ministeriums für Angelegenheiten der indigenen Völker und der Tshaos<sup>2</sup> von Süd-Rupununi und mit Unterstützung der Je-

suiten, die in der Region arbeiten, haben drei Wapichan-Gemeinschaften ein Pilotprogramm zur Entwicklung einer qualitativ hochwertigen zweisprachigen Erziehung ihrer Kinder gestartet. Die Jesuiten aus Rupununi und die lokale Wapichan-Jugend führten Vorbereitungen und intensive Basisinteraktionen durch, um die Eigenverantwortung der Gemeinden für das vorgeschlagene Programm zu sichern. Ein internationaler Bildungsberater mit Erfahrung in der Arbeit mit indigenen Gemeinschaften arbeitet mit den Jesuiten zusammen. Das 25-köpfige Resource-Team besteht aus Gemeindemitgliedern, stellvertretenden Tshaos, Wapichan-Sprach- und Kulturexperten, Künstlern und praktizierenden Lehrern.

In drei Workshops hatte das Resource-Team Gelegenheit, über verschiedene pädagogische Themen nachzudenken, wie z. B. den kindlichen Lernprozess, die Rolle des Lehrers, den Zweck der Sprachausbildung und des Lernens von Sprachen, Mathematik und Naturwissenschaften. Vor dem Hintergrund dieses vertieften Verständnisses überarbeiteten sie die Lehrplan- und Erziehungsziele und stellten dann eine überarbeitete Liste von Standards in Literaturwissenschaft und Rechnen für das erste Kindergartenjahr zusammen.

Es ist geplant, mit dem ersten Kindergartenjahrgang anzufangen und jeweils einen neuen hinzuzufügen, bis diese Kinder die 6. Stufe erreichen. Der Unterricht findet zunächst in Wapichan statt, aber Englisch wird

schrittweise eingeführt, bis sie in der 6. Stufe in der Lage sein werden, die Übung mit allen anderen zu machen. Wenn dies gelingt, können Schulen mit anderen einheimischen Sprachen unser Programm als Vorlage für den Unterricht ihrer Kinder nutzen.

Ich wurde gebeten, mich dem Team anzuschließen, vor allem von der Gruppe für Lehrplanentwicklung, von denen ich einige kannte. Im ersten Workshop, an dem ich teilgenommen habe, zeigte das Resource-Team den Beamten des Ministeriums unseren Vorschlag. Während dieser Anhörung intervenierte ich bei der Mathematik-Präsentation, weil die Anweisungen für kleine Kinder sehr wenig hilfreich waren. Also wurde ich beauftragt, das gesamte Mathematikprogramm umzugestalten. Das Team hat eine Reihe von Lesebüchern erstellt, die Geschichten aus ihrer eigenen Folklore zusammen mit Wapichan-Liedern und -Spielen enthalten, und wir haben eigene Mathe-Aufgaben und Lieder für unsere Kinder geplant.

Bitte beten Sie für den Erfolg dieses Vorhabens und beten Sie, dass ich weiterhin mit diesen Gemeinden zusammenarbeiten kann, da mich jeder Workshop eine Woche lang beansprucht – eine Schwierigkeit für unsere Gemeinschaft, die so wenige aktive Mitglieder hat.

<https://www.ursulines-ur.org/index.php/current-issues/1106-guyana-news-2017>

<sup>1</sup> 1984 schätzte die brasilianische Nationalstiftung, dass es in zwanzig brasilianischen Dörfern nur 2.995 Wapishana gab. Laut einer Umfrage von 1981 gab es im südlichen Teil von Guyana, südlich von Rupununi, das an Brasilien grenzt, ungefähr 5.000 Wapishana. Nach den Daten von 2008 beläuft sich die Wapishana-Bevölkerung auf rund 7.000 Personen. Für Guyana liegt die jüngste Schätzung bei etwa 6.000. In Brasilien haben die Wapishana-Dörfer eine durchschnittliche Bevölkerung von 150 Einwohnern, in Guyana ist die Zahl mit durchschnittlich etwa 500 Einwohnern höher.

<sup>2</sup> Leiter der indianischen Gemeinden

Vgl.: <https://en.wikipedia.org/wiki/Wapishana> ◆

## Nach 384 Jahren...

„Congrégation Ste-Ursule“ schließt ihre letzte Schule in Fribourg

„Eine sehr schwere Entscheidung“, berichtete Schwester Ann-Véronique Rossi, Generaloberin der Congrégation de Sainte-Ursule, „wenn man bedenkt, welchen Stellenwert diese Schule im Leben der Schwestern einnimmt.“ Die Gemeinschaft wurde 1606 in Dôle von Anne de Xainctonge gegründet



Sie wollte ihre Kongregation „Compagnie de Marie“ nennen, in Anlehnung an die Gesellschaft Jesu, denn ihr Ziel war es, „den Mädchen eine Ausbildung anzubieten, wie es die Jesuiten für die Jungen taten“. Da sich zu dieser Zeit keine neue Gemeinschaft in Dôle niederlassen durfte, bediente sich Anne de Xaintonge der päpstlichen Bulle, die Angela Mericis „Compagnia di Sant’Orsola“ erlaubte, sich in der Stadt niederzulassen und den Mädchen eine Ausbildung anzubieten. Ann gab ihrer Gemeinschaft den Namen „Congrégation Ste-Ursule“ und konnte nun die Ausbildung für Mädchen anbieten.

Sr. Ann-Véronique informierte über die gegenwärtige Situation: „Wir sind heute ein Zusammenschluss von sechs Kongregationen mit insgesamt etwa 350 Schwestern. Die Gemeinschaften in Dôle, Tours und Fribourg befinden sich in einem Prozess der Vereinigung. Die prekäre Situation, in der wir uns befinden, hat uns dazu veranlasst, uns auf das Wesentliche zu konzentrieren.“

*Bulletin of the Ursulines of the Canadian Union  
Generalate, March 2018, Vol. 12, No 5* ◆

## 172 Jahren nach der Gründung...

*Was wird aus den Ursulinen von Brown County, St-Martin, Ohio*

Im Juli 2017 unterzeichneten die Ursulinen von Brown County die Entscheidung, ihr nicht-landwirtschaftliches Eigentum an das 1971 gegründete Chatfield College zu verkaufen und ihre Farm zu versteigern. Damit ihr Eigentum gut gepflegt wird und geschützt ist, formulierten sie die folgende Aussage:

„In erster Linie muss jede Entscheidung die Werte des Evangeliums widerspiegeln und im Einklang mit der Natur des Landes, dem wiederherstellenden Potenzial für den menschlichen Geist stehen.“

Sr. Phyllis Kemper, Kongregationsministerin, bekräftigt: Nachdem die Schwestern einige Jahre gebetet, beraten und erkannt hatten, entschieden sie unter Berücksichtigung des Alters und des Wunsches, sich den Menschen zuzuwenden, statt die Gebäude und Grundstücke zu verwalten. Das Chatfield College und die Bauern werden das Erbe der Gründerin erhalten, so dass dieser schöne Ort auch in Zukunft Früchte trägt.

*Bulletin der Ursulinen des Generalats der  
Kanadischen Union, März 2018, Band 12, Nr. 5*

Unsere Geschichte begann im Juli 1845, als elf Frauen unter der Leitung von Julia Chatfield in Saint Martin ankamen, einem Dorf französischer und irischer Siedler an der Nordspitze von Brown County. Der Erzbischof von Cincinnati hatte die Ursulinen aufgefordert, eine Schule für junge Frauen einzurichten.

Zur Zeit gibt es 26 Brown County Ursulinen. Die meisten haben Führungsrollen im Bildungs- und Sozialwesen an vielen verschiedenen Orten übernommen und sind politisch und sozial aktiv in der Auseinandersetzung mit Fragen der sozialen Gerechtigkeit.

<https://ursulinesofbc.org> ◆

## Zum Heimgang von Sr. Corona Bamberg OSB



Sr. Corona war uns Ursulinen seit den 70er Jahren spirituell verbunden und hat mit ihren Referaten beim Föderationskapitel und auf Tagungen viele geistliche Impulse geschenkt. Mit der Gemeinschaft danken wir für ihr Leben und gedenken ihrer. Im Nachruf der Abtei Heilig Kreuz Herstelle heißt es:

*Am 3. Mai vollendete sich das Leben unserer Sr. Corona Bamberg im österlichen Licht Christi. Geboren wurde sie am 18.4.1921, ihre Profess legte sie ab am 24.2.1947.*

*Bis in die letzten Tage ging Schwester Corona in für uns alle beeindruckender Treue und Liebe zum Mönchsleben auf ihr endgültiges Ziel zu...*

*In ihrem wahrhaftigen, tief ausgeloteten Mönchsleben wuchs ihr eine Weisheit und Spiritualität zu, die in ihrem weit verbreiteten Schrifttum Gestalt gewann. So konnte sie ungezählten Menschen Lebenshilfe schenken...*

<https://www.abtei-herstelle.de/klostertagebuch>

## *Wir gratulieren zum Geburtstag ...*

Sr. Brigitte Janker	Straubing	07.07.1933	85
Sr. Josefa Strickmann	Osnabrück	08.07.1927	91
Sr. Lena Grüner	Innsbruck	09.07.1938	80
Sr. Ignatia Landwehr	Osnabrück	16.07.1938	80
Sr. Lioba Michler	Hersel	01.08.1938	80
Sr. Claudia Hattenkofer	Landshut	01.08.1948	70
Sr. Agnes Hinternesche	Osnabrück	13.08.1927	91
Sr. Placida Gamringer	Landshut	15.08.1938	80
Sr. Lucia Scharfenberger	Geisenheim	16.08.1921	97
Sr. Ursula Kaslatter	Innsbruck	03.09.1920	98
Sr. Maria Tooten	Osnabrück	06.09.1918	100
Sr. Rita Mausbach	Offenbach	13.09.1943	75
Sr. Beatrix Echterling	Werl	18.09.1943	75
Sr. Antonia Fuß	Landshut	25.09.1926	92
Sr. Bernadette Kinzkofer	Straubing	10.10.1938	80
Sr. Anna Kurz	Graz	14.10.1968	50
Sr. Agnella Buchner	Landshut	20.10.1928	90
Sr. Lioba Pöttgen	Werl	27.10.1927	91
Sr. M. Dominika Przbylski	Duderstadt	09.11.1938	80
Sr. Johanna Janko	Königstein	18.11.1933	85
Sr. Bernadette Konersmann	Osnabrück	18.11.1933	85
Sr. Angela Eickeler	Hersel	21.11.1943	75
Sr. Gabriele Heigl	Straubing	13.12.1938	80
Sr. Barbara Overberg	Haselünne	16.12.1927	91
Sr. Clara Lumb	Geisenheim	17.12.1921	97
Sr. Johanna Böhner	Werl	19.12.1925	93
Sr. Zita Wiesner	Köln	30.12.1926	92

## *... und zum Ordensjubiläum*

Sr. Maria Regina Habekost	Königstein	04.05.2018	65 Jahre Einkleidung
Sr. Agnes Ramsch	Erfurt	03.06.2018	60 Jahre Profess
Sr. Crescentia Beine	Werl	09.08.2018	65 Jahre Einkleidung
Sr. Tarcisia Lieske	Osnabrück	11.10.2018	65 Jahre Einkleidung
Sr. Ignatia Landwehr	Osnabrück	12.10.2018	60 Jahre Einkleidung
Sr. Angela Becker	Attendorn	25.10.2018	65 Jahre Einkleidung
Sr. Mechtild Eberhard	Königstein	01.11.2018	65 Jahre Einkleidung

## Wir gedenken unserer Verstorbenen

<p><i>Sr. Clara Grüne osu</i> aus dem Ursulinenkonvent Wipperfürth * 27.10.1921 + 26.10.2017</p>	<p><i>Sr. Martha Dahmen osu</i> aus dem Ursulinenkonvent Düsseldorf - Köln * 22.11.1935 + 12.02.2018</p>
<p><i>Sr. Clementia Schumacher osu</i> aus dem Ursulinenkonvent Düren * 25.12.1923 + 12.04.2018</p>	<p><i>Sr. Irmgardis Klein osu</i> aus dem Ursulinenkonvent Düren * 04.02.1936 + 07.05.2018</p>
<p><i>Sr. Cornelia Müller-Freund osu</i> aus dem Ursulinenkonvent Werl - Leinefelde * 06.10.1933 + 20.06.2018</p>	<p><i>Die aber am Ziel sind, haben den Frieden.</i></p>

## Termine

<b>Wann?</b>	<b>Wo?</b>	<b>Wer oder Was?</b>
07.-09.09.2018	Kloster Jakobsberg	Sitzung der Föderationsleitung
11.09.2018	Wo?	Einführung für neue Lehrer
15.-16.09.2018	Seniorenhaus Hersel	AK Öffentlichkeitsarbeit
06.11.2018	St. Ursula-Gymnasium Düsseldorf	Schulnetz-Seminar Einladung folgt
12.-14.10.2018	Ursulinenkloster Straubing	Gemeinsame Herbsttagung
07.-08.11.2018	Ursulinenkloster Duderstadt	Sitzung der Föderationsleitung
08.-11.11.2018	Ursulinenkloster Duderstadt	Oberinnenkonferenz
23.-25.11.2018	Hofstetten	Treffen „Gemeinsam unterwegs“
28.-29.03.2019	Montanahaus Bamberg	Sitzung der Föderationsleitung
29.-31.03.2019	Montanahaus Bamberg	Oberinnenkonferenz
26.-28.04.2019	Ursulinenkloster Duderstadt	Gemeinsame Frühjahrstagung
07.-14.10.2019	Monastero S. Andrea Assisi	Exerzitien

## Adressenänderung

**Ursulinen Offenbach** - neue Telefonnummer: 06131-972 81 42

**Ursulinen Attendorn** - neue E-Mailadresse: srliessam@gmail.com

**Ursulinen Königstein** - neue E-Mailadresse: st.angela@ursulinenkloster-koenigstein.de

## Adressen

### D-57439 Attendorn

Franziskanerhof  
Hansastraße 8  
Tel.: 02722-6357-1011  
E-Mail:  
srlissam@gmail.com

### D-33611 Bielefeld

Sieboldstraße 4 a  
Tel.: 0521-81 039  
Fax: 0521-87 52 273  
E-Mail: ursulinen.bielefeld  
@t-online.de

### D-53332 Bornheim-Hersel

Bierbaumstraße 3  
Tel.: 02222-9647-18  
Fax: 02222-9647-49  
E-Mail:

lioba@ursulinen-hersel.de

### I-39031 Bruneck / Bz

Tschurtschenthaler Park 1  
Tel.: 0039-0474-544500  
Fax: 0039-0474-544501  
E-Mail:

sr.margareth@ursulinen.it

### D-56428 Dernbach

Konvent der Ursulinen Geilenkirchen  
St.-Josefs-Haus  
Josefshausstraße 8  
Tel.: 02602-67 16 18

### D-46282 Dorsten

Kappusstiege 10  
Tel.: 02362-78526-70  
Fax: 02362-45321  
E-Mail: ursulinenkloster.dorsten  
@gmx.de

### D-37115 Duderstadt

Neutorstraße 9  
Tel.: 05527-9145-0  
Fax: 05527-9145-23  
E-Mail:  
sr.barb@ursulinen-duderstadt.de

### D-52349 Düren

Weierstraße 23 - 25  
Tel.: 02421-40 39 93  
E-Mail: irmgardis-urs-dn  
@t-online.de

### D-99084 Erfurt

Anger 5  
Tel.: 0361-56 55 02-0  
Fax: 0361-56 55 02-19  
E-Mail: ursulinen  
@ursulinenkloster-erfurt.de

### D-65366 Geisenheim

Hospitalstraße 23  
Tel.: 06722-710 40-10  
Fax: 06722-710 40-13  
E-Mail: ursulinen-geisenheim  
@ursulinen.de

### A-8010 Graz

Leonhardstraße 62  
Tel.: 0043-316-32 33 00  
Fax: 0043-316-32 33 00-33  
E-Mail: oberin@ursulinen.at

### D-49740 Haselünne

Paulusweg 43  
Tel.: 05961-5080  
Fax: 05961-508-412  
E-Mail:  
sr.magdalene@t-online.de

### D-31134 Hildesheim

Brühl 1  
Tel.: 05121-38681  
Fax: 05121-917415  
E-Mail: ursulinen-hildesheim  
@t-online.de

### A-6020 Innsbruck

Reimmichlgasse 2  
Tel.: 0043-512-272867-18  
Fax: 0043-512-272867-15  
E-Mail: ursulinen@tsn.at

### D-50668 Köln

Am Alten Ufer 57  
Tel./Fax: 0221-91 39 432  
E-Mail:  
nc-ursuliuur@netcologne.de

### D-61462 Königstein / Ts

Gerichtstraße 19  
Tel.: 06174-9381-0  
Fax: 06174-9381-55  
E-Mail: st.angela@  
ursulinenkloster-koenigstein.de

### D-61462 Königstein / Ts

Konvent der Ursulinen Hofheim  
Gerichtstraße 19  
Tel.: 06174-2562613  
Fax: 06174-9381-155  
E-Mail: ursulinen-hofheim@  
ursulinenkloster-koenigstein.de

### D-55116 Mainz

Ursulinen Offenbach  
Bruder-Konrad-Stift  
Weintorstraße 12  
Tel.: 06131-9728142  
E-Mail: smagdarena.of@gmx.de

### D-68159 Mannheim

A 4/5 Ursulinenkonvent  
Tel.: 0621-23200  
Fax: 0621-4397813  
E-Mail: convent@  
ursulinen-mannheim.de

### D-16845 Neustadt / Dosse

Prinz-von-Homburg-Straße 2  
Tel.: 033970-13269  
Fax: 033970-13435  
E-Mail:  
srth-neustadt@t-online.de

**Ursulinen Niederaltreich**  
Caritas-Altenheim St. Gotthard  
Lindachweg 1

### D-94491 Hengersberg

Tel.: 09901-201215  
E-Mail:  
bernadette.angela@gmx.de

### D-49090 Osnabrück

Bramstraße 41  
Tel.: 0541-50583-0  
Fax: 0541-50583-150  
E-Mail:  
ursulinen@st-angela-os.de

### Las Condes / Santiago 676 1899 / Chile

Sr. Ursula Tapia Guerrero  
Av. A. Vespucio Norte 970 # 62  
Tel.: 0056-2-2289995  
E-Mail: ursula.chile@gmail.com

### D-94315 Straubing

Burggasse 40  
Tel.: 09421-9923-0  
Fax: 09421-9923-99  
E-Mail: kloster@  
ursulinen-straubing.de

### D-59457 Werl

Neuerstraße 11  
Tel.: 02922-87 21-0  
Fax: 02922-86 14 42  
E-Mail:  
ursulinen-werl@t-online.de

### D-51688 Wipperfürth

Auf dem Silberberg 3-4  
Tel.: 02267-88189-0  
Fax: 02267-88189-12  
E-Mail: sr.veronika.klauke  
@ursulinen.de

### D-97070 Würzburg

Augustinerstraße 17  
Tel.: 0931-35512-0  
Fax: 0931-35512-23  
E-Mail:  
srkmerz@aol.com



### D-41564 Kaarst

Wilhelm-Raabe-Straße 5  
Tel.: 02131-95711-0  
Fax: 02131-95711-15  
E-Mail:  
ursulinen@ursulinen-kaarst.de

### D-37327 Leinefelde

Bonifatiusweg 2  
Tel.: 03605-534021  
Fax: 03605-534022  
E-Mail: gemeinschaft@  
ursulinen-eichsfeld.de

### D-50825 Köln

Ursulinenkongregation Düsseldorf  
Schönsteinstraße 33  
Tel.: 0221 / 20650-2205  
Fax: 0221 / 31063140  
E-Mail: verwaltung@  
ursulinen-duesseldorf.de

### D-81737 München

Ursulinen Landshut  
Lorenz-Hagen-Weg 10  
Tel.: 089-21580040  
Fax: 089-21964388  
E-Mail: sr.andrea@  
ursulinenkloster-landshut.de

Liebe Leserinnen und Leser,

danke, dass Sie mit uns durch das Heft gegangen sind. Neben den Berichten aus Föderation, Gemeinschaften und Schulen ging es diesmal darum, wie Schulen Angela Merici heute begegnen und wie sie ihre „Pädagogik“ umzusetzen versuchen. So danken wir allen, die sich für uns mit dem Thema beschäftigt haben.

In Heft 2018/3 setzen wir die Beschäftigung mit Angela Merici fort, dann aus der Perspektive der Schüler/innen und des Unterrichts. Das Thema lautet:

### **Angela ver-trauen – Ist Angela Merici noch angesagt?**

Außerdem gibt es natürlich wieder aktuelle Berichte!

**Redaktionsschluss: 15.09.2018**



Wir danken allen, die unsere Arbeit auch finanziell unterstützen.  
Auf Wunsch stellen wir Ihnen gern zum Jahresende eine Spendenquittung aus.

Unser Konto:

**Föderation deutschsprachiger Ursulinen**  
**Konto 100 203 29 BLZ 426 501 50 Sparkasse Vest**  
**IBAN DE98 4265 0150 0010 0203 29 BIC Weladed1REK**  
**Stichwort: Ursulinennachrichten**

### **IMPRESSUM**

Herausgeber: Föderation deutschsprachiger Ursulinen  
Redaktion: Sr. Brigitte Werr osu (Koordination - SBr)  
Bonifatiusweg 2, 37327 Leinefelde  
Tel. 03605-534209, Fax: 03605-534022  
E-Mail: sr.brigitte.werr@ursulinen.de  
Sr. Lucia Schäckel osu, Susanne Heinrigs,  
Martina Kappe und Sophie Schranck  
Druck: Frick Digitaldruck, Brühlstraße 6, 86381 Krumbach, www.online-druck.biz  
Versand: Angelakreis Leinefelde, Bonifatiusweg 2, 37327 Leinefelde

Bildnachweis und Datenschutz::

Titelseite: Marienschule Hildesheim - Insert Angelaschule Osnabrück

Rückseite: Logos von Schulen in ursulinischer Tradition

Soweit nicht anders vermerkt, wurden uns die Bilder von den Autorinnen und Autoren zur Veröffentlichung in dieser Zeitschrift überlassen.

**Der Umwelt zuliebe:  
Wir drucken auf Recyclingpapier!**



St.-Ursula-Gymnasium  
Attendorf



MARIENSCHULE  
OFFENBACH

St.-Ursula-Gymnasium  
Düsseldorf



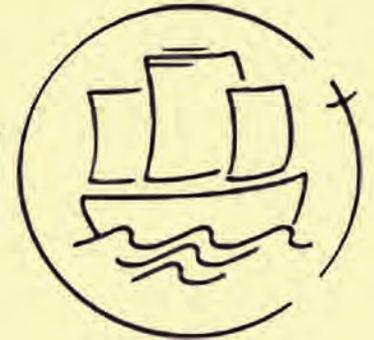
Angelaschule Osnabrück



Erzbischöfliches  
**St.-Angela-Gymnasium**  
Bad Münstereifel



GYMNASIUM  
**Ursulaschule**  
Osnabrück



St.-Angela-Schule  
Düren



**Ursulinenschule**  
Gleichgestellte Mittelschule.Bruneck



St.-Ursula-Gymnasium  
Arnsberg-Neheim



Ursulinenschule Köln



**Gymnasium  
Marienschule**  
Hildesheim



Marienschule Krefeld



Ursulinenschulen  
Hersel



Königstein/ Ts.



Ursulinenschulen Werl  
Realschule · Gymnasium



Ursulinen-Schulstiftung  
Straubing

